



Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 168

Freitag, 20. Juli 1928

35. Jahrgang

Staatsstreich in Aegypten Das Parlament auf drei Jahre aufgelöst

London, 20. Juli (Radio)

Aus Kairo wird amtlich gemeldet, daß das ägyptische Parlament und Senat durch königlichen Erlass aufgelöst worden sind. In drei Jahren beabsichtigt das Kabinett — wie es in dem Erlass des Königs heißt — eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob Neuwahlen stattfinden oder nicht. Die Pressefreiheit wurde gleichzeitig aufgehoben. Die Regierung des Landes wird inzwischen in Übereinstimmung des Artikels 88 der Verfassung „vom König mit Hilfe seiner Minister durchgeführt.“

Die Situation ist äußerst ernst. Die verhältnismäßig starke Opposition denkt scheinbar nicht daran, sich mit den Maßnahmen des Königs zu befriedigen, sondern will die geplanten Protestkundgebungen verbieten. Polizei und Militär befinden sich in Alarmbereitschaft. Die Auflösung der ägyptischen Parlamente erfolgte, nachdem es sich als unmöglich herausgestellt hatte, mit den Nationalisten zu einer Verständigung zu kommen und eine tragfähige Regierung zu bilden. Es ist damit zu rechnen, daß das Kabinett Mohammed Mahmud Pascha heute oder morgen umgebildet wird.

Steuersenkung auch im Reichsrat angenommen

Der Reichsrat nahm am Donnerstag das vom Reichstag beschlossene Gesetz über die Lohnsteuersenkung an. Die bayerische Regierung ließ gegen das Gesetz Einspruch erheben, dem sich Sachsen und Württemberg sowie einige preussische Provinzen anschlossen. Die namentliche Abstimmung über diesen Einspruch ergab dessen Ablehnung mit 88 gegen 80 Stimmen. Dafür stimmten außer Bayern, Sachsen, Thüringen, Oldenburg und Württemberg die Vertreter der preussischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Westfalen, Niederschlesien und Pommern.

Der Reichsrat genehmigte dann noch das Gesetz über die Einstellung des Personalabbaues und die Wenderung der Personalabbaurechtverordnung sowie das internationale Übereinkommen betr. die Gleichbehandlung einheimischer und ausländischer Arbeitnehmer bei Entschädigungen aus Anlaß von Betriebsunfällen sowie Entschädigungen aus Anlaß von Berufskrankheiten.

Scharfe Militärdebatte in Belgien

Brüssel, 19. Juli (Eig. Drahtber.)

Die Regierung beabsichtigt die am Mittwoch im Plenum der Kammer eingebrachte Militärvorlage trotz der tropischen Hitze durchzusetzen zu lassen. Am Freitag soll die allgemeine Debatte beendet werden, selbst wenn die ganze Nacht durchberaten werden müßte. Die Einzeldebatte dürfte aber noch Wochen in Anspruch nehmen.

Wesentlich Neues hat die am Mittwoch und Donnerstag geführte Diskussion über die Militärvorlage bisher nicht ergeben. Immerhin kam es wiederholt zu gereizten Auseinandersetzungen zwischen Mehrheit und Opposition. Am Donnerstag bekämpfte Vanderveelde den Entwurf in einer eindringlichen Rede. Er betonte, daß selbst nach dem Geständnis des Kriegsministers de Broeckville ein neuer Krieg im Westen in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sei. Eine Aufrüstung des belgischen Heeres, wie sie dieser Regierungsentwurf vorsehe, wäre deshalb nicht nur unbedeutend, sondern selbst vom Standpunkt der Landesverteidigung schädlich, weil man bei einem etwaigen späteren Kriege mit einem veralteten Verteidigungssystem belastet sein würde. Der Entwurf sei ausschließlich auf die Hypothese eines deutschen Angriffs gegen Frankreich und Belgien aufgebaut. Wer könne aber einen derartigen Angriff in absehbarer Zeit für möglich halten, wo Deutschland weder Panzerautos noch militärische Flugzeuge besitze. Das Heeresbudget, das heute 700 Millionen Franken betrage, werde sich in einigen Jahren auf eine Milliarde erhöhen.

Abschließend rief Vanderveelde der Mehrheit zu: Ihr habt den Sieg des allgemeinen Wahlrechts nicht verhindern können, ihr habt den Sieg der allgemeinen Schulpflicht nicht verhindern können, es wird euch auch nicht gelingen, die Demokratisierung des Heeres und den Sieg der sechsmonatigen Dienstzeit zu verhindern.

Ruhmlos nach Hause!

Mussolini befehlt Nobiles Militär

Mailand, 19. Juli

Das Pressebureau des Regierungschefs erläßt unter dem heutigen Datum folgende Mitteilung: Der Regierungschef hat verfügt, daß sämtliche bisher geretteten Schiffbrüchigen der „Italia“ unverzüglich nach Italien zurückkehren. Die „Citta di Milano“ hat Befehl erhalten, die Schiffbrüchigen ohne Verzug nach Narvik an die norwegische Küste zu bringen. Außerdem hat der Regierungschef alle italienischen Mitglieder der Expedition aufgefordert, sich jeglicher weiteren Berichterstattung in Telegrammen, Interviews usw. zu enthalten. Die „Citta di Milano“ wird von Narvik nach der Kingsbay zurückkehren, um sich dort an den weiteren Nachforschungen nach der abgetriebenen Luftschiffgruppe zu beteiligen.

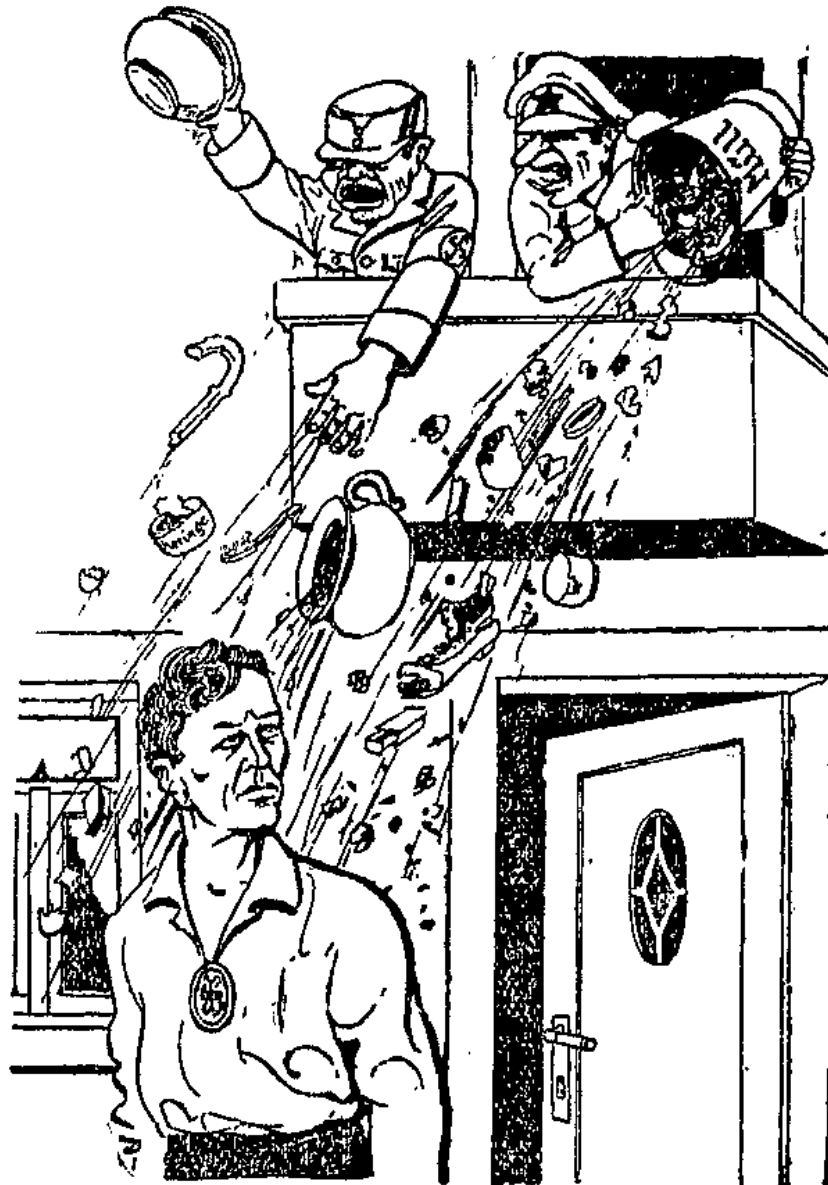
Diese kategorischen Verfügungen Mussolinis werden in Zusammenhang gebracht mit der anwachsenden Polemik, die die ausländische Presse auf Grund der mannigfachen Berichte gegen die Nobile-Expedition führt.

Rundgebungen für Max Hölz

Berlin, 20. Juli (Radio)

Die KPD. veranstaltete am Donnerstag abend im Volkspark Luftgarten eine Rundgebung für Max Hölz und die anderen entlassenen kommunistischen Gefangenen aus Berlin. Die Rundgebung, die u. a. von vielen Neugierigen stark besucht war, wurde von den kommunistischen Rednern zu einer einzigen wüsten Beschimpfung der SPD. benutzt. Hölz, der mit anderen Amnestierten auf einem Lastkraftwagen zum Luftgarten gefahren worden war, hielt vor dem Schloß eine kurze Ansprache. Die Demonstration ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Lediglich am Oranienburger Tor mußten zwei junge rote Frontkämpfer, die sich den Anordnungen der Polizei widersetzen, festgenommen werden. Sie wurden jedoch nach der Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die Gefinnungstüchtigen



„Und schönen Dank auch für die Amnestie.“

Ein vertwegener Fluchtversuch

Im Auto des Generals

Paris, 20. Juli (Radio)

Zwei Soldaten der Fremdenlegion in Algerien unternahmen am Donnerstag einen vertwegenen Fluchtversuch. Sie stahlen das Auto des kommandierenden Generals in Mebenin und fuhren in Richtung nach der Grenze von Tunis davon. Der Autodiebstahl wurde sofort bemerkt und die Grenztruppe alarmiert. Einige Kilometer von der Grenze entfernt, kichen die Flüchtlinge auf die Wache, die ihnen die Straße versperrte. Sie suchten sich nun durch die Wüste zu retten. Einer wurde von der Wache erschossen. Der andere verlor dadurch augenscheinlich den Kopf. Er fuhr in wilden Kreisen in der Gegend umher und fuhr schließlich mit höchster Geschwindigkeit in einen Salzsee hinein, wo seine Flucht endete.

Die Landarbeiterkinder

Die Not ihrer Väter ist ihre Not

Mehr als ein Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung des Deutschen Reiches ist in der Landwirtschaft beschäftigt; in Landbestellen mit überwiegend agrarischer Einstellung, wie Pommern, Mecklenburg usw., sind es sogar noch mehr als die Hälfte. Nur ein geringer Bruchteil dieser landwirtschaftlich Tätigen kommt auf die Kleinstädte. Der weitaus größte Teil lebt auf dem Lande. Hier stehen im Reichsdurchschnitt Eigentümer und Landarbeiter wie 4 zu 4 gegenüber. Bei Berücksichtigung aller dieser Momente beträgt immerhin die Landarbeiterschaft noch etwa 24 Proz. aller hauptberuflich Erwerbstätigen in Deutschland. Die soziale Lage dieser Kategorie von Arbeitnehmern ist daher von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Maßnahmen der Arbeiterschaft in der Führung ihrer Kämpfe. Unter den elenden Verhältnissen der ländlichen Proletarier leiden nicht nur die Erwachsenen, sondern mehr noch die Kinder, weil sie sich den ungünstigen Einwirkungen nur in geringem Maße zu entziehen vermögen.

Häufig schon ist von sozialdemokratischer Seite auf die hohe Kinderzahl der Landarbeiterbevölkerung hingewiesen worden. Die gleiche Feststellung macht Prof. Dr. Busemann-Rostock, der im Kreise Wolgast (Pommern) die Geschwisterzahl der Kinder auf den verschiedenen Schularten untersuchte. Es ergab sich dabei der in die Augen fallende Unterschied, daß von den Familien, welche Kinder auf höhere Schulen entsenden, 73 1/2 Proz. 1 bis 3 Kinder hatten, 23 1/2 Proz. 4 bis 6 Kinder und nur 3 Proz. 7 oder mehr Kinder zählten, während für die Volksschulen auf dem Lande 1 bis 3 Kinder bei 32 Proz., 4 bis 6 Kinder bei 37 Proz. und 7 oder mehr Kinder bei 31 Proz. der Eltern ermittelt wurden. Hohe Geschwisterzahl bewirkt aber für die Landarbeiterkinder eine wesentliche Verschlechterung der Lebensbedingungen, die ohnehin in Anbetracht der geringen Entlohnung ihrer Eltern und der häufig sehr elenden Wohnungsverhältnisse schon sehr schlecht sind. So ist die hohe Kinderzahl zusammen mit den anderen genannten Umständen auch eine Triebfeder der Kinderarbeit, die gerade in der Landwirtschaft oft weit über die Kräfte der Kinder hinausgeht, sie im Sommer für die Schularbeit müde und abgestumpft macht und dabei doch nur äußerst wenig Lohn einbringt. Es ist weiter einleuchtend, daß, wenn viele Geschwister vorhanden sind, die Eltern für die einzelnen Kinder nur sehr wenig Zeit aufwenden können und sie in weitgehendem Maße sich selber überlassen sind.

Der genannte Gelehrte stellt nun aber weiter fest, daß — allerdings in einem bisher noch beschränkten Gebiete — auf dem Lande trotz höherer Geburtenzahl die durchschnittliche Kinderzahl der Landarbeiterfamilien geringer ist als die der selbständigen Landwirte (4,2 gegen 4,8). Er führt diese Erscheinung auf die Armut und besonders die Säuglingssterblichkeit zurück, die an sich schon auf dem Lande hoch ist, am höchsten aber in der Arbeiterbevölkerung. Auch das nimmt nicht wunder, da es doch vielfach in der Anlage der Landarbeiterwohnungen an den einfachsten Anforderungen der Hygiene fehlt. Ebenso hat die ausgebeutete Frauenarbeit ein Teil Schuld daran.

Besonders schlimm von der Kindersterblichkeit betroffen werden die unehelichen Kinder, deren Zahl in manchen Orten oft groß ist. Eine Erhebung des Jugendfürsorgeausschusses im mecklenburgischen Landeslehrerverein ergab, daß auf den mecklenburgischen Rittergütern prozentual weit mehr uneheliche Kinder vorhanden sind als in den Bauerndörfern. Der Grund dafür ist in der Schwierigkeit der Hausstandsgründung für junge Landarbeiter bei der zu ersparnisse kaum reichenden Entlohnung und dem Werkwohnungsproblem zu suchen. Aber nicht nur in bezug auf gesundheitliche Gefährdung sind die unehelichen Landarbeiterkinder schlimm daran, sondern auch ihre Schulleistungen sind nach den Feststellungen Busemanns im Durchschnitt schlechter als die der übrigen Altersgenossen. Ein erheblicher Teil der unehelichen Kinder blieb in seinen Leistungen beträchtlich unterhalb des Zensurdurchschnittes. Hierfür ist aber nicht geringere Begabung maßgebend, sondern in erster Linie die soziale Lage dieser Kinder, die noch mehr als andere mit verdienen müssen und deren Mütter meist derart in den Grunddienst eingespannt sind, daß sie sich nur wenig um ihre Kleinen kümmern können.

Noch ein anderes trauriges Ergebnis seiner statistischen Untersuchungen führt Busemann an, und zwar die hohe Anzahl verwaister Kinder auf dem Lande. Busemann fand ein Viertel aller Kinder der Landschulen verwaist. Davon war die weitaus größere Zahl ohne Vater, und von den vaterlosen Waisen hat wiederum die Hälfte den Vater im Kriege verloren. Ungeheure Verluste hat der Krieg verursacht. Die Landarbeiterschaft aber ist in besonders starkem Maße davon betroffen.

Alles in allem bestätigen die angeführten Untersuchungsresultate die elende Lage der ländlichen Proletarier. Seltener kann nur der feste Wille der Landarbeiterschaft selber, denn vereint sind auch die Schwachen mächtig. H. B.

Der ewige Fall Lambach

Berlin, 20. Juli (Radio)

Der Ehrenausschuss der Deutschnationalen Partei — so etwas gibt es bei diesen Herrschaften wirklich noch — befasste sich am Donnerstagabend mit dem „Fall Lambach“. Dem Ausschuss war von der Wahlkreisorganisation Potsdam II die Aufgabe übertragen worden, die Unterlagen und entsprechenden Beschlüsse für das Verfahren vorzubereiten, das am kommenden Montag vor der ordentlichen Parteiverammlung des Wahlkreises Potsdam II zur Entscheidung gebracht werden wird. Die Beschlüsse des Ausschusses werden vertraulich behandelt. Die Deutsche Allgemeine Zeitung weist heute nochmals darauf hin, daß die Gefahr eines Ausschusses von Lambach aus der Deutschnationalen Partei durchaus besteht.

Unruhen in Bulgarien?

Berlin, 20. Juli (Radio)

Aus Bulgarien werden über Belgrad schwere und blutige Unruhen gemeldet. Es wird sogar von „einem allgemeinen Bürgerkrieg“ berichtet, der in Sofia durch Zusammenstöße zwischen gegnerischen mazedonischen Gruppen seinen Anfang genommen haben soll. Unmöglich ist in Bulgarien nichts. Immerhin müssen die vorliegenden Meldungen mit äußerster Vorsicht ausgenommen werden. Eine eigene Meldung unseres Korrespondenten liegt bisher nicht vor.

Bayern baut Minister ab!

München, 20. Juli (Radio)

Der Bayerische Bauernbund hat dem Vorschlag der Bayerischen Volkspartei auf Verminderung der Ministerien von 8 auf 6 grundsätzlich zugestimmt. Der Bauernbund besteht jedoch nach wie vor auf das Landwirtschaftsministerium mit Fehr. Der bayerische Landtag ist für den kommenden Mittwoch einberufen worden.

Der Arbeitsmarkt

Berlin, 20. Juli (Radio)

Auf Grund von Ermittlungen des IAGB. arbeiteten Ende Juni von nahezu 4 Millionen freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen 221 051 verkürzt. Die Erhebungen ergeben weiter, daß sich die Arbeitslosigkeit von 6,3 Prozent auf 6,4 Prozent erhöht hat, während die Kurzarbeit von 4,8 Prozent auf 2,6 Prozent zurückgegangen ist. Von der Kurzarbeit sind am stärksten die Schuhamacher betroffen.

Revision im Autonomistenprozess abgelehnt

Paris, 20. Juli (Radio)

Der Kassationsgerichtshof lehnte am Donnerstag den Antrag der elfstündigen Autonomisten auf Revision des Kolmarer Schwurgerichtsurteils ab. Die Staatsanwaltschaft hatte ebenfalls die Verwerfung der Revision beantragt.

Rationalisierung der Landwirtschaft!

Der Getreidehandel und die Mühlenindustrie haben jetzt Gelegenheit genommen, gegen den Aufkauf des Scheuerkonzerns durch die Preußenkasse, die Rentenbank, Kreditanstalt und die Genossenschaften zu protestieren. Sie sind beim Reichsernährungsminister vorstellig geworden, haben sich über den „Eingriff in die freie Wirtschaft“ beklagt und damit gedroht, „die Öffentlichkeit über die ganzen Vorgänge demnächst aufzuklären“. Fürs erste haben sie eine Versammlung aller Interessenten angekündigt, die Ende August in Berlin stattfinden soll. Bis dahin gedenkt man, einen der bekanntesten Nummern gegen die Befähigung der öffentlichen Hand sachgemäß zu injizieren.

Weshalb die Handels- und Mühleninteressenten eigentlich zum Reichsernährungsminister gelaufen sind, ist nicht recht verständlich. Der Kauf des Scheuerkonzerns erfolgte nicht mit Reichsgeld, ebenso hat der Freistaat Preußen, wie ausdrücklich erklärt wurde, keine Mittel bzw. Sonderkredite für diese Aktion zur Verfügung gestellt. Soweit der neue Reichsernährungsminister an der ganzen Aktion beteiligt ist, kann er höchstens das Verdienst in Anspruch nehmen, daß durch seine Einmischung eine einseitige Festlegung der Aktienmajorität erfolgreich verhindert wurde.

Ebenso unverständlich ist die Drohung, „die Öffentlichkeit über die ganzen Vorgänge zu unterrichten.“ Wir sind äußerst gespannt, wie der Handel und die Mühlenindustrie ihre Worte wahr machen wollen. Wie die Dinge einmal liegen, kann die Verwirklichung dieser Drohung nur das zu begrüßende Ergebnis haben, daß die Öffentlichkeit einmal über die in Deutschland seit Jahren übliche Interessenpolitik wirkungsvoll aufgeklärt wird. Einmütige Auffassung ist nämlich, daß die deutsche Landwirtschaft aus ihrer Rückständigkeit heraus, daß die Rationalisierung begonnen und die staatliche Subvention für die Agrarier ein Ende nehmen muß. Der Aufkauf des Scheuerkonzerns ist ein Teil der Rationalisierung, die auch der Handel und die Mühlenindustrie gefordert haben. Merkwürdigerweise toben Handel und Mühlen jetzt gegen den Aufkauf. Daß dieser Sturm der Entrüstung in der Öffentlichkeit kein Verständnis findet, sollten sich die Drahtzieher selbst sagen. Der Handel und die Industrie schließen selbst nach Belieben Preisartikeln und Preisgebildeten, um die Bevölkerung auszubeuten und die Profite zu erhöhen, ohne daß sie ernstlich daran gehindert werden. Entschließen sich nun einmal die Genossenschaften zu einer Regelung der Produktion der Verarbeitung des Abfahrs zugunsten der Erzeuger und Konsumenten, dann ist die „private Wirtschaft“ wieder einmal in Gefahr.

Die Argumentation der privaten Industrie ist im Falle des Scheuerkonzerns so lendenlähm, daß man gut tut, über die Entrüstung des Handels und der Mühlenindustrie ohne weiteres zur Tagesordnung überzugehen. Die private Industrie muß sich endlich sagen, daß das Reich nicht Wirtschaftspolitik treibt, um ihr Sonderprivilegien zuzuführen.

Kampf zwischen Staat und Kirche

Blutvergießen im Zeichen des Kreuzes

Eine Erklärung des Mörders

Mexiko, 19. Juli

Präsident Calles ließ sich heute wieder den Attentäter, dessen richtiger Name de Leon ist, vorführen und befragte ihn wieder, warum er nicht ihn selbst getötet habe. Der Mörder antwortete darauf:

„Sie sind nicht länger ein Problem, da Sie bald aus dem Amt scheiden. Ich habe Obregon getötet, weil er sagte, er wolle Ihre Politik fortsetzen, was ich so verstanden habe, daß er auch die bisherige Kirchenpolitik fortsetzen wollte. Ich will aber, daß Christus König in Mexiko ist. Lassen Sie mich jetzt reden. Ich habe mich schon als tot betrachtet, seit ich die Schüsse auf Obregon abgab.“

Durch die Ermordung Obregons ist der erbitterte Kampf zwischen Staat und Kirche in Mexiko wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt. Dabei ist es unvermeidlich, daß die europäische Arbeiterklasse instinktiv mit der organisierten Arbeiterklasse Mexikos sympathisiert, während man es den europäischen Katholiken nicht verdenken kann, daß sie ebenfalls instinktiv auf der Seite der Angehörigen der Kirche stehen. Aber alles muß dabei seine Grenzen haben. Wir europäischen Sozialdemokraten, die wir grundsätzlich Gegner der Todesstrafe sind, können uns ebensowenig für die zahlreichen Hinrichtungen begeistern, die in den letzten Monaten von der Regierung Calles an Rebellen und Putschisten vollstreckt wurden, wie wir die Hinrichtungen in Sowjetrußland oder in China gutheißen. Wir begnügen uns mit der Feststellung, daß unter ganz anderen Breite- und Längengraden auch die Verhältnisse und die Begriffe ganz andere sind.

Das Gleiche sollte auch für die europäischen Katholiken gelten. Bei aller instinktiven Solidarität des Glaubens sollten sie sich davon in acht nehmen, den europäischen Katholizismus auf eine Stufe zu stellen mit dem mexikanischen. Der sittliche Begriff der katholischen Religion ist nicht derselbe bei einem Rheinländer und bei einem neubefreiten Eingeborenen im Kongo oder in Neuguinea, der vor wenigen Jahren noch der Menschenfresserei huldigte. Nicht auf die angebliche, oft rein äußerliche Gemeinschaft des Glaubens kommt es unter modernen Menschen an, sondern auf das gemeinsame Niveau der Kultur. Deshalb sind wir der Auffassung, daß die europäischen Katholiken einen schweren Fehler begehen, wenn sie geradezu kritik- und vorbehaltlos gemeinsame Sache mit der mexikanischen Kirche machen. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die große Masse der Gläubigen in Mexiko aus Indianern und Mischlingen besteht, die weder lesen noch schreiben können, während die Anhänger von Calles und Obregon im allgemeinen die kulturell weitaus höher stehende Schicht der Bevölkerung darstellen. Schuld daran trägt die katholische Kirche selbst, die jahrhundertlang nur daran gedacht hat, ihre geistige und vor allem ihre materielle Vorherrschaft zu sichern, indem sie die Landbevölkerung in völliger Ignoranz hielt. Sie hat dabei ungeheure Schätze angesammelt und sich um die Hebung des materiellen und intellektuellen Niveaus des Landes nicht gekümmert. Die Reaktion auf diese Zustände war unvermeidlich. Unter Führung der intellektuellen Schichten schüttelte die städtische Bevölkerung das materielle und geistige Joch von Kirchenfürsten ab, die geglaubt hatten, man könne im 20. Jahrhundert mittelalterliche Hörigkeitsverhältnisse forsetzen.

Wenn sich die Kirche in Mexiko dagegen zur Wehr setzte, wenn sie versuchte, ihre Schätze zu retten und ihre politische Vorherrschaft zu behaupten, so kann man das von ihrem Standpunkt aus begreifen. Die Mittel aber, deren sie sich in der Wehr bediente, waren für unsere Zeitverhältnisse im höchsten Grade verwerflich. Sie hat ihre Anhänger, besonders unter der analphabetischen Bevölkerung, in einer Weise fanatisiert, die uns in die Zeiten der blutigsten Religionskriege früherer Jahrhunderte zurückversetzt. Unter dem Ruf „Es lebe König Christus!“ wurden die schlimmsten Greuelthaten begangen — es sei nur an den Ueberfall auf den Eisenbahnzug bei Guadaluajara im Jahre 1926 erinnert, der unter Führung junger Priester verübt wurde und der mehr als sechzig Menschen eines grausamen Plammentodes sterben ließ. „König Christus“, dieser seltsame Schlußruf, der allein schon den halbarbarischen Charakter dieses angeblichen Christentums enthüllt, ist das Schlagwort, mit dem drüben Menschen gefoltert und getötet werden — genau wie in den Zeiten der Heiligen Inquisition!

Wir denken nicht daran, den Katholizismus als solchen für Schandthaten und Verbrechen verantwortlich zu machen, die unter offenkundigem Mißbrauch des Namens von Christus begangen werden. Aber wir vermissen seit langem das entscheidende Wort, das von Rom aus gesprochen werden könnte, um endlich der gegenseitigen Zerfleischung in Mexiko

Einhalt zu gebieten. Statt dessen hat der Papst es für richtig gehalten, die gesamte katholische Welt einseitig gegen die mexikanische Regierung mobil zu machen. Man stellt die Dinge so dar, als ob die mexikanische Regierung einen Vernichtungsfeldzug gegen den religiösen Glauben der mexikanischen Katholiken unternommen hätte und heute noch spricht die „Königliche Volkszeitung“ aus Anlaß der Ermordung Obregons von einer „fürchterlichen Kirchenverfolgung mit ihrer endlosen Reihe von Todesopfern, die auf die Dauer alle Begriffe von Moral, Recht und Ordnung verwirren muß.“ Es scheint in der Tat, daß jene Begriffe nicht nur in Mexiko in Verwirrung geraten. Die „Königliche Volkszeitung“ rückt von der Tat selbst ab, aber mit der Begründung, daß Obregon ein „Opportunist“ war und daher die „Hoffnung nicht ganz unbegründet gewesen wäre, daß er als Präsident bestrebt sein würde, dem Lande wenigstens ein Mindestmaß an Gerechtigkeit und Ordnung wieder zurückzugeben.“ Calles dagegen sei „ein harter Fanatiker, der den Kampf gegen die katholische Kirche um seiner Willen führt“. Das ist so wenig der Fall, daß zwischen Calles und dem Erzbischof von Mexiko bereits der Friede geschlossen war, der nur noch der Genehmigung des Vatikan bedurfte. Muß man aber aus den Worten des rheinischen Zentrumsblattes nicht geradezu den Eindruck gewinnen, daß es eine Ermordung von Calles weniger bedauert haben würde?

Uns scheint es höchste Zeit, daß die europäischen Katholiken nach den „harten Fanatikern“ in den eigenen Reihen Umschau halten und sie zur Mäßigung mahnen. Wir haben es sehr bedauert, daß bereits im letzten deutschen Wahlkampf von Seiten des Zentrums und vor allem der Bayerischen Volkspartei versucht worden ist, die Ereignisse in Mexiko innerpolitisch auszunutzen. Dieser Fanatismus fehlte uns in Deutschland gerade noch!

Vor allem ist es an der Zeit, daß der Vatikan das bisher Veräumte nachholt. Noch ist die Ruhe in Mexiko nicht gestört, obwohl die überwältigende Mehrheit des Volkes aus Anhängern von Obregon und Calles besteht und sich in begreiflicher Erregung befindet. Ist es die Ruhe vor dem Sturm, wird eine neue blutige Ära des religiösen Bürgerkrieges einsehen, die Tausenden von Menschen das Leben kosten kann? Ein Friedenswort des Papstes kann in diesem Augenblick Wunder wirken, kann Tausenden von Menschen das Leben retten. Ein Wort, zu dem er nach dem wahren Evangelium, so wie es von Christus verkündet wurde und nicht so wie es von den kulturell zurückgebliebenen mexikanischen „Katholiken“ verstanden wird, verpflichtet wäre: Im Zeichen des Kreuzes darf nicht länger Blut fließen!

Immer noch große Erregung in Mexiko

Mexiko, 19. Juli (Eig. Drahtber.)

Die Erregung der mexikanischen Bevölkerung hat auch am Donnerstag noch nicht nachgelassen. Immerhin wurden Explosionen dank der Aufmerksamkeit der Regierung und der Sicherheitstruppen vermieden. Tag und Nacht patrouillierten starke Polizei- und Militärabteilungen durch die Straßen der mexikanischen Hauptstadt. Die Truppen befinden sich nach wie vor in Alarmbereitschaft.

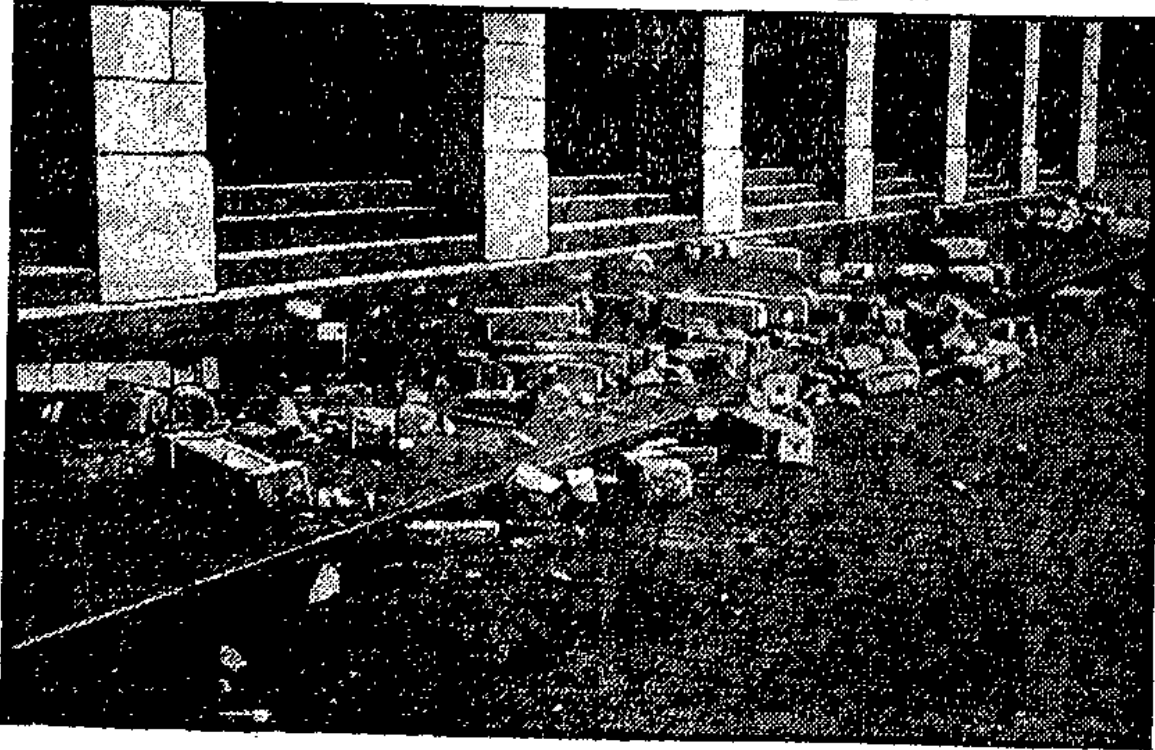
Am Donnerstag hat Präsident Calles eine Kundgebung an die Nation erlassen, in der u. a. rücksichtsloses Vorgehen gegen die intellektuellen Urheber der Mordtat angekündigt wird. Die Regierung werde gegen alle Personen vorgehen, die mit der Mordtat auch nur unmittelbar im Zusammenhang stehen. Als Latentive habe der Mörder inzwischen religiösen Fanatismus gestanden. Außerdem seien die Behörden in den Besitz von Informationen gelangt, die eine schwere Belastung der katholischen Bewegung darstellen.

Die Familienangehörigen des Attentäters sind inzwischen restlos verhaftet worden. Der richtige Name des Mörders, der bei seiner ersten Vernehmung sowohl über seinen Namen wie über seine Person falsche Angaben machte, ist Jose Leon Toral.

Mexiko, 20. Juli (Radio)

Am Donnerstag sind in Mexiko Stadt im Zusammenhang mit der Ermordung Obregons außer den Angehörigen des Täters noch eine ganze Reihe anderer Personen in Haft genommen worden. Sie werden beschuldigt, von dem Attentat gewußt bzw. an dessen Vorbereitung beteiligt gewesen zu sein. Die Zahl der Verhafteten beträgt bisher 15. Es sollen sich darunter auch hohe Staatsbeamte befinden. Um welche Personen es sich im einzelnen handelt, wird mit Rücksicht auf die Untersuchung noch geheim gehalten.

Chaubinismus in Belgien



Die während des Weltkrieges zerstörte Bibliothek der Universität Löwen ist im Verlauf der letzten Jahre neu erbaut und kürzlich eingeweiht worden. Die beabsichtigte deutsch-feindliche Inschrift wurde auf Grund des Protestes des Rectors der Uni-

versität nicht angebracht. Auf Grund dessen zerstörten Nationalisten zahlreiche Pfeiler des neuen Gebäudes. Unser Bild zeigt wie die Nationalisten gehandelt haben.

Warschauer Bilderbogen

Warschau, im Juli 1928

Die Kultur eines Landes kann man nur nach dem Zustand der Gefängnisse, Zuchthäuser, Krankenanstalten und sonstigen Fürsorgeunternehmungen beurteilen.

Reist man in ein fremdes Land, so bekommt man zu sehen: Denkmäler, Schlösser, Opern und schöne Ausflugsplätze. Also mit einem Worte die sogenannte Zivilisation.

Polsische Strafanstalten

Wenden wir bei den Strafanstalten. Polen besitzt für seine Strafgefangenen drei verschiedenartige Anstalten. Ehemals preussische, ehemals russische und nicht zuletzt ehemals österreichische. Ueber den Befund der im Osten Deutschlands befindlichen Anstalten braucht kein Wort mehr gesagt zu werden. Sie waren und sind heute noch die schlechtesten Preußens und zum Abbruch reif. So auch die Gefängnisse und Zuchthäuser, die Polen von Deutschland übernahm.

Aber sie bedeuteten einen ungeheuren Fortschritt gegenüber den ehemals russischen Gefängnissen. Als ich im Winter, deren es hier noch reichlich gibt, in das Ghetto einbog, sah ich es. Nicht die graue Tristheit, das trübe durch die Gitterstäbe sich brechende Licht sind es, was sie besonders auffällig machen, sondern die Tatsache, daß den Zellen das Tageslicht durch rüstige von außen angebrachte Blechklappen verperrt wird. Blicke dich ist niemand in den Zellen, aber für den Warschauer von der schon an und für sich melancholischen Straße am Eingang des Ghettos ist dieses graue Haus mit seinen immer wiederkehrenden Lichtversperren ein trauriges Wahrzeichen.

Das Ghetto

Und das Ghetto? Jeder Warschauer Jude bestreitet, daß es ein solches gäbe. Und doch existiert es. Gewiß ist es kein abgetragener Stadtteil, wie vor hundert Jahren, aber die Juden sind gebildet, sondern die Tatsache, daß den Zellen das Tageslicht durch rüstige von außen angebrachte Blechklappen verperrt wird. Blicke dich ist niemand in den Zellen, aber für den Warschauer von der schon an und für sich melancholischen Straße am Eingang des Ghettos ist dieses graue Haus mit seinen immer wiederkehrenden Lichtversperren ein trauriges Wahrzeichen.

Von den 900 000 Einwohnern Warschaus stellen sie 300 000. Nur ein geringer Prozentsatz ist gesellschaftlich emanzipiert. Sie nähren sich durch Handel und Handwerk. Schlosser, Droschkentreiber, Hausdiener sind Juden. Ihr Arbeitstag ist ein langer. Als ich das Ghetto durchfuhr, war es 11 Uhr abends. Die geschlossenen Läden bildeten die Ausnahme. Einen gesellschaftlichen Lebenslauf gibt es in Warschau nicht. Die Wohnungen sind eng, dumpfig und unhygienisch. Trost gibt der Kinderreichtum.

Die Juden fühlen sich auch im heutigen Polen nicht frei. Die kommunistische Stimmenzahl bei der letzten Sejmwahl in Warschau hat die Höhe von 70 000 zu einem beträchtlichen Teil von den jungen Juden erhalten. Das ist eine Gefahr. Die Stimmung gegen das bolschewistische Rußland ist in Polen sehr stark und kann sich sehr leicht in ein Pogrom auch gegen die Juden auswirken.

Pogrom-Gerüchte

Immerhin ist es Unfug von Pogromen in Polen zu sprechen. Das Zusammenleben von Polen und Juden in Warschau ist durchaus erträglich, ja vielleicht noch mehr. Ist es doch eine

Tatsache, daß im ersten polnischen Sejm der Rabbiner und drei katholische Bischöfe immer gegen die Linke stimmten.

Neulich verbreiteten die Juden die Nachricht von einem Pogrom. Ein Jude soll in der Elektrischen von dem sogenannten polnischen Stahlhelm aus der Bahn geworfen worden sein. Also er dazu kam, sich im Rinnstein der Markastowka (die Hauptstraße Warschaus) zu legitimieren, entpuppte sich aus dem vermeintlichen Juden der Originalpöbel Tarpinski. — Damit soll nicht gesagt werden, daß solche Pogrome nicht vorkommen können, aber einsichtsvolle Juden warnen selbst vor Uebertreibungen.

Wenden wir die schwarzen Juden mit ihren vielen Kindern, die sie kaum ernähren können. Was man in einer anderen Stadt Europas nicht zu sehen vermag, hier kann man es gewahrt werden: abends nach 11 Uhr sieht man den Pöbel mit der Mähne und ihren eins bis sechs oder gar acht Kindern in den Straßen des Ghettos spazieren gehen. Hier offenbart sich sinnfällig das jüdische Familienleben.

Der Straßenbettler

Ein starkes Kontingent der zu Tausenden existierenden Bettler stellt natürlich auch das Ghetto, in dem man oft halbnackte und nur mit Lumpen bedeckte Männer und Frauen zu sehen vermag. Und doch wird jeder Warschauer sagen, daß man den Bettlern nichts geben solle, weil es sich hier um unehrliches Spiel handelt. Eine Bettlei aus Gewerbe und nicht aus Not.

Kirchen

Krankenhäuser, Fürsorgeanstalten gibt es in Warschau heute noch wenig, dagegen Kirchen und nochmals Kirchen im Ueberflut. Die Macht der Kirche in Polen ist ungeheuerlich und keiner wagt sie zu schmälern. Selbst die Sozialisten agitieren nur gegen den einzelnen Heißhühner, weil er zuviel Geld erhält. Sie hüten sich aber sehr, gegen die Religion oder gar gegen die Kirche in ihrer Gesamtheit etwas zu sagen.

In Warschau fühlt man nur zu deutlich, daß eine junge Nation an ihrem Aufbau arbeitet. Die russische Herrschaft hat ihr Ende erreicht. Der „Wlag „Cerkien“, auf dem eine der schönsten russischen Kirchen stand, ist wieder frei. Die Kirche ist abgerissen.

Der „Inconnu“

Statt dessen findet man auch in Warschau das Grabmal des unbekannt Soldaten. Die frühere Kolonnade, die an dem sächsischen Garten angrenzt, ist zu einem Ehrenhain ausgebaut worden. Ein Soldat hält die Ehrenwache. Jeder Passant zieht den Hut. Auf den großen marmornen Tafeln sind die Schlachten eingemeißelt, in denen Polens Söhne fielen und hier offenbart sich die Tragik dieses Volkes. Noch kündigt das Feuer am Grabmal nicht Friedensschlamm an. Dazu ist vieles um seine eben wiedererlangte Selbständigkeit ringend. Doch noch zu jung, aber die Zeit wird kommen, wo über den Schlachtfeldern von Lomitsch, Cambrai, Wilna und St. Quentin Polens Söhne denen des übrigen Europa die Hände reichen werden.

Wir schreiten am Museum der schönen Künste vorbei. Der Tabor des Nordes an dem ersten Präsidenten der polnischen Republik, Narotwitsch. Die Zeit solcher politischer Unsinnsigkeiten ist vorbei. Heute streiten sich die Nationalisten, ob Chopin und Copernikus ein Pole oder ein Deutscher war. Im Lazint-

park stehe ich ergriffen vor Chopins Denkmal und fühle so recht, daß er uns allen gehört.

Im Park eine Anzahl von kleinen Häusern, die die polnischen Könige ihren Damen erbaut haben. Unter ihnen auch das kleine Schloß, in der Napoleon mit der Königin Luise eine Begrabung hatte.

In der Kirche der Heiligen Johanna wurde den Königen die Krone auf das Haupt gelegt. Hinter ihr liegt still und friedlich der Antonienplatz, der heute seinen Namen hoffentlich zu Unrecht trägt. K. G.

Die Reichseinnahmen im Juni

Wachsende Entwicklung

Im Juni 1928 hat das Reich an Steuern, Zöllen und Abgaben rund 556,2 Millionen Mark eingenommen. Gegenüber dem Vormonat ergibt sich eine wesentliche Verringerung, da das Reichsfinanzministerium das Aufkommen im Monat Mai 1928 mit 647,2 Millionen Mark ausgewiesen hat. Man muß aber dabei berücksichtigen, daß die beiden genannten Monate nicht zu vergleichen sind. In beide Monate fallen besondere Zahlungsstermine. Wertvoller für die Beurteilung ist schon ein Vergleich mit dem gleichen Monat des Vorjahres, den wir in folgender Tabelle durchführen:

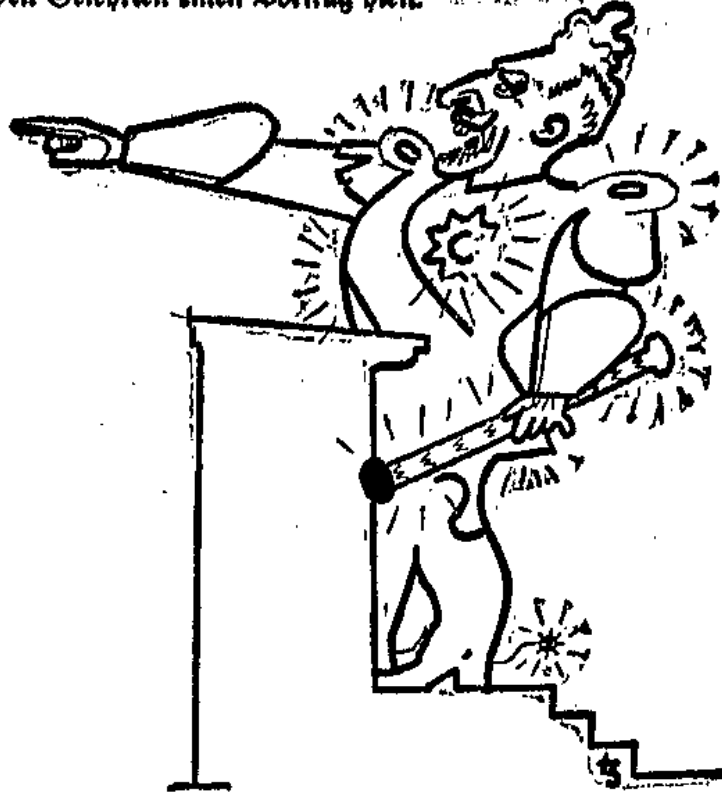
	Die Einnahmen betragen im			
	1. Quartal Voranschlag		des Steuerjahres für das	
	Juni 1927	Juni 1928	1928/29	1928/29
	in Millionen Reichsmark			
Insgesamt	553,0	556,2	2087,6	8862
Davon sind:				
Besitz- und Verkehrssteuern	315,1	344,8	1448,7	6060
Verpfl. Zölle und Verbrauchsabgaben	235,1	207,7	827,5	2700
Andere Zölle u. Verbrauchsabgaben	3,5	3,6	11,2	42

Im Monat Juni 1928 sind demnach rund 2,3 Millionen Mark mehr auf gekommen als in demselben Monat des Vorjahres. Das ist immerhin von Bedeutung, da wir im Vorjahre im Zeichen einer aufsteigenden Konjunktur standen, während sich gegenwärtig das Konjunkturbild weniger günstig ausprägt. Da sich die Einnahmen wichtiger Steuern im Monat Juni 1928 gegenüber dem Vormonat wesentlich gebessert haben — die Zölle erbrachten z. B. 5,6 Millionen Mark mehr und auch bei der Lohnsteuer ist eine Mehrerhebung von 6,9 Millionen festzustellen —, ist zu hoffen, daß sich die Entwicklung auch in Zukunft befriedigend vollzieht. Der Finanzminister des Reichsblocks hat die Mehrausgaben im Etat 1925 dadurch gedeckt, daß er den Voranschlag einzelner Steuern erhöhte. Das ist immerhin eine Methode, die nicht ungefährlich und nicht unbedenklich ist. So können z. B. ungünstige Veränderungen im Wirtschaftslieben den ganzen Voranschlag über den Haufen werfen. In Zukunft werden sich auch noch die Einnahmen aus der Lohnsteuer verringern. Angesichts der überpannten Belastung der breiten Schichten war die von der Sozialdemokratie durchgesetzte Ermäßigung durchaus geboten. Die Sozialdemokratie hatte ihren Wählern Erleichterungen auf dem Gebiete der Lohnsteuer versprochen und hat selbstverständlich, sobald sie in die Regierung eintrat, ihr Versprechen wahrgemacht. Darin zeigt sich eben der neue Kurs der Regierung in der Steuerpolitik: die bürgerlichen Parteien haben immer für Steuererleichterungen gesorgt, die den bestehenden Schichten zugute kamen; die Sozialdemokratie schuf Steuererleichterung für die breiten Massen. Der entsetzliche Ausfall an Reichseinnahmen legt uns aber angedrängt die Art und Weise, wie die Reichsblockregierung den Ausgleich für das Steuerjahr 1928/29 zustande gebracht hat, die Verpflichtung auf, mit den Finanzen des Reichs doppelt hausälterisch umzugehen. Unnütze Ausgaben müssen unter allen Umständen vermieden werden.

Die Einnahmen in der Zeit vom 1. April 1928 bis zum 30. Juni 1928, also im ersten Quartal des Steuerjahres 1928/29, werden mit 2087,6 Millionen Mark vorgezogen. Rein rechnerisch müßten also im ersten Quartal 1928/29 rund 2215,5 Millionen Mark auf gekommen sein. Es ergibt sich ein Fehlbetrag von 127,9 Millionen Mark, der jedoch nur rechnerische Bedeutung hat und nicht tragisch zu nehmen ist. Die Erfahrung zeigt nämlich, daß der Voranschlag im ersten Quartal des Steuerjahres niemals erreicht wird, weil wichtige Zahlungsstermine für die Abschlußzahlungen der veranlagten Einkommen, der Körperschafts- und der Umsatzsteuer und die Abrechnungen der Zolllager in die späteren Vierteljahre fallen.

Gelehrtenkonferenz bei Wilhelm

Wilhelm veranstaltete eine „Gelehrtenkonferenz“ in Doorn, bei der natürlich er den Gelehrten einen Vortrag hielt.



„Und nunmehr werde Ich die Wissenschaft herrlichen Zeiten entgegenführen.“

Jesus und Judas

Ein Roman aus dem Jahre 1889 von Felix Hollaender

7. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Du, das hab' ich, weiß Gott, vor lauter Freude vergessen,“ und sie ward im Nu ganz ängstlich, als sie daran zurückdachte. Du, ich war aber auch so unbändig, wie toll, als ich auf einmal Dich preisen hörte; zuerst glaubte ich, es wäre Spuk! — schau' mal!“

Run trippelte sie zum Spiegel und brachte einen Haß Papier, lauter angefangene Briefe, mit der merkwürdigsten, während unbeholfensten Orthographie, und dann wieder solche, die aus einem eigens dazu gekauften Briefsteller abgeschrieben waren und die mit: „Angebeteter, blondgelockter Jüngling“ begangen — bei dem armen Hölle war von Locken keine Spur — und mit „Deine bis in den Tod Dich liebende treue Jungfrau folgt Name Gustel“ endeten.

Sie hatte alles bis auf das Z-Tipfelchen abgeschrieben. „Warum hast Du das nicht abgeschrieben,“ fragte er ernsthaft. Sie lächelte verschmitzt. „Schau, die Köstchen hat doch Recht gehabt, die hat gesagt, wenn ich das Geklebe abschicke, würdest Du Dich Dein Bedenken nicht mehr bei mir sehen lassen, von wegen daß man sich nicht anscheinend dürfte, ich sollte nur an mich halten, dann würdest Du über kurz oder lang schon von selber kommen. Und das hab' ich denn auch getan, obgleich ich es kaum noch aushalten konnte.“

Und sie lächelte wieder in schalkhafter Genugtuung, daß die Köstchen doch Recht gehabt und alles so eingetroffen. „Die Köstchen ist ein Waschweib.“

„Du!“ Sie legte einen Moment ihre kleine Hand auf seinen Mund. „Die Köstchen ist ein Waschweib, hörst Du,“ wiederholte er noch einmal.

Und wie umgewandelt, drückte er ihr derart das Handgelenk, daß sie beinahe aufschreien mußte, und um den Schmerz zu betäuben, sah auf die Lippe bis.

„Also den Weinberger hab' ich im Kaiserhof getroffen, rein zufällig, und der hat mir, — gefragt hab' ich ihn mit keiner Silbe, — er stotzte, sie sah ihn starr und leidvoll an, — „der hat mir,“ — wiederholte er, langsam Silbe für Silbe betonend, „höhnisch ins Ohr geflüstert — daß Du Nacht um Nacht mit einem anderen herumhinarwängelst, daß Du zum ersten Dir eine neue Wohnung gemietet und nächstens in der Equipage einher-tuschieren würdest und da...“

„Der Lausbub“ — sie stampfte mit den Füßen auf — „der Lausbub, das will ich ihm heimzahlen... gegen den will ich, so wahr ich Gustel heiße, die Lori fessen.“

Sie war so mit ihren Rachegeanken beschäftigt, daß sie für ein paar Minuten alles andere vergaß.

Und dann zu ihm: „Sieh, ich will Dir nichts vorlaufen. Paß' auf, 80 Mark pro Monat und dafür: Wohnung, Essen, Trinken, Schuhe, Wäsche, Kleider... das reicht nicht einmal zur Kleidung, wie man sie beim Theater braucht, — vom Vergnügen überhaupt nicht zu reden.“

„Ich weiß ja alles, was Du sagen wirst,“ wehrte sie hastig ab, als er ihr entgegen wollte. „Du willst mir von Deinen 130 Mark noch 50 zulegen. Bieder, guter Junge,“ sie legte mütterlich überlegen ihren Arm auf seine Schultern, „das ist für mich“ — und sie machte eine begehrenden Bewegung. — „Dampf. Noch nicht das Salz aufs Brot. Oder ich soll mich als Magd verdingen?“ — Sie lachte belustigt auf. Und dann ernsthafter: „Sieh, Willi, Du kennst mich halt nicht aus. Ich bin aus anderm Teig, — ich muß leben, oder lieber gleich ins Wasser...“

„Arbeiten — ich kann's halt nicht, ich bin einmal, wie ich bin, und die andern brauch' ich nur dazu; aber Dich, Willi, Dich hab' ich lieb, wie keinen auf Gottes Welt,“ sie schluckte leise auf. „Und darum, um all das darfst Du Dich eben nicht kümmern,“ — und sie lachte wieder durch ihre Tränen, die wie Taupfen erglänzten und zeigte ihm die weißen Zähne — „schau, zum Feiern bin ich einmal nicht. Oder Du müßtest plötzlich reich,

furchtbar reich werden, Willi, daß ich die andern nicht mehr brauchte... Du, spielst Du Lotterie,“ fragte sie ganz ernsthaft, — und dann packte sie es wieder, und sie fing von neuem zu schluchzen an.

Hölle war von alledem so verwirrt, daß er kein Wort zu sagen wußte, auch jetzt nicht, als die Köstchen hereintrat, um die Tassen herauszuholen, die noch bis zum Rande gefüllt waren und sich breitbeinig, die fleischigen Arme in die beiden Hüften gestützt, in der Tür aufplanzte: „Nee, über Sie abber auch, machen die Gustel Opern vor, von wegen Moralität und schimpfen obendrein uff ehrbare Leute, de reene Verleumdung... wenn Sie man nicht selber son Waschweib sind, — id, de Köstchen, wasch nicht mal meene eigene Wäsche, verkehrte mir... Sie mit Ihre Zementtulle imponieren mich überhaupt nicht, und wat 'ne ehrbare Frauensperson is, kann so eener, wie Sie, noch lange nicht ver-schimpfieren.“

„Sie sind eine ganz unverschämte Person, scharren Sie sich zum Teufel, ich habe mit Ihnen überhaupt nichts zu tun,“ unterbrach endlich Hölle ihren Redestrom.

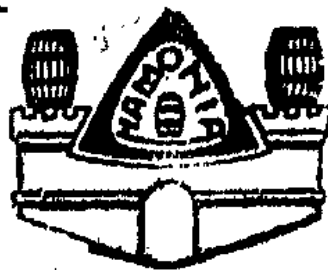
„Ich abber mit Ihnen, verkehrte mir; — unverschämte Person is überhaupt ne ganz gemeene Injurie un jehert vor Joabit, Sie scheinen aus Relau zu sind, — bei Sie spukt's ja...“

„Sie... machen Sie, daß Sie aus meinem Zimmer kommen, was fällt Ihnen denn ein, sich gegen einen fremden Herrn zu benehmen und überhaupt ohne anzuklopfen herein-zukommen, das ist ja einfach unerhört. Du, Wilhelm, ich bitte Dich, Du wirst Dich doch wegen der Person nicht ärgern.“

Die Köstchen war ganz verdutzt ob dieses Tones, den sie an ihrer Mieterin nicht zu kennen schien und verließ knurrend das Zimmer.

„Und nun sei vernünftig, Willi, und mach' uns beiden nicht umsonst das Leben schwer. Und das von dem Weinberger ist alles erlogen und erfunden. Ich hab' eben — wie jede andere — mein Verhältnis... Wurzen nennen wir's beim Theater. Und von Liebe ist da keine Rede.“ Sie holte tief Atem und wartete auf seine Antwort. (Fortsetzung folgt)

**Unsere
Butterpreise!**



Allerfeinste **Melerel-Tal-Butter** 2.15
schl.-holst.
Feine Melerel-Butter 1.90

Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt!

Butter-Handlung Hammonia

Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft
Norddeutschlands

Verkaufsstellen: **Lübeck** { Huxstraße 73
Beckergr. 20
Wahmstr. 14

Pa. Schweinefleisch zum Braten, Pfd. 1.00
Prima frische Karbonade 1.30
Prima Makkabfleisch zum Braten . . . 1.20
Prima Rostfleisch und Scheibenbeefsteak
Prima frisches, fettes Hammelfleisch 812

Pa. fr. extra dicke Stomen Pfd. 0.80
Reiches Schafftes 1.20, 0.90, 0.60
Täglich prima frisches Weidgöl. Kuhentier

Karl Lahrz Böttcherstr. 16
Teleph. 21 075

**Junker & Ruh
Gaskocher**

die führende Marke
Zahlungserleichterung auf Wunsch!
Heinr. Pagels
Lübeck
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Max Hölz frei!

Seine Briele aus dem Zuchthaus
und sein Leben
Egon Erwin Kisch

Der Gefangene Max Hölz
RM. 2.50

Jack London im Film

Der Seewolf

RM. 3.—
„Jack London wirkt wie reinigen-
des Gewitter, er ist klarstirnig,
aus Stahl und Hirn. Wer ihn liest,
hat Blut geleckt und verlangt
nach mehr. Jack London ist das
wahre, harte und doch unendlich
schöne Leben“.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



**Klapp-, Promenaden-
Kinderwagen**

größte Auswahl
billigste Preise
auf Wunsch Teilzahlung

ERNST BRANDES
Königstr. 36, gegenüber Katharinenum
Größtes Spezialhaus in Spiel-, Sport- u. Kinderwag.

Der Roman des Volksboten

Leonhard Frank

Das Ochsenfurter Männerquartett

Hannas und Thomas Liebe

ist soeben als Buch erschienen —
RM 4.— / Ganzleinen RM 6.—



Leonhard Frank, **Karl und Anna**
Erzählung Ganzleinen RM 2.20

Max Barthel, **Der Mensch am Kreuz**
Ganzleinen RM 3.—

Holländer, **Jesus und Judas**
Ganzleinen RM 4.50

Ernst Toller, **Die Maschinenstürmer**
Drama statt RM 1.75 RM 1.30

Buchhandlung

Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46



SCHUHE

Karstadt Schuhe **über alles** in der Qualität
Karstadt Schuhe **unter alles** im Preis

Damen-Spangenschuhe
ja. Leinen, weiß, beige, grau, Leder- oder
Gummi-ohle. früher 6.75 **jetzt 3⁹⁰**

Damen-Spangenschuhe
in verschiedenen feinen Ledersorten, hübsche
Modelle. früher 14.50 **jetzt 4⁹⁰**

Damen-Spangenschuhe
feinfarbig Chevreau u. Wildleder, in vielen
aparten Ausführungen. früher 16.50 **jetzt 6⁹⁰**

Herren-Halbschuhe
braun und schwarz, feines Rindbox,
spitze Form. früher 16.50 **jetzt 9⁷⁵**

Herren-Halbschuhe
ja. Lack und braun Boxkalf, in vorzüglicher
Leder- ausführg. früher 19.75 **jetzt 12⁹⁰**

Kinder-Spangenschuhe
feinfarbig echt Chevreau, fußgerechte
Form, Größe 23/26. früher 7.75 **jetzt 3⁵⁰**

Kinder-Spangenschuhe
ja. Lack und feinfarbig Leder, erstklassige
Qualität. früher 12.50 **jetzt 6⁹⁰**

Turnschuhe
braun, mit angegossener Gummi-ohle,
Größe 23/25. früher 2.65 **jetzt 1⁹⁵**

KARSTADT AG.

Täglich anstoßen!

Was die ersten Tage nicht bringen,
schaffen die letzten. In der Werbung
gewinnst stets der, der aushält! Die
säumigen Käufer sind die guten.
Also: Inserate in den Volksboten

K. Nielsch, Lübeck

Unt. Gr. Gröpelgrube 18
**Neuanfertigung und
Reparatur aller Arten
Korbwaren**
— Korbmöbel —
Handels- und Transport-
körbe, Korb- und
Gärtnerkörbe. 812

Regen-Mäntel

Trenchcoat-Mäntel
imprägnierte Mäntel
Loden-Mäntel
Übelsiden-Mäntel
Kombination u. Rosen
Reparatur, Reinigung

Königstr. 91!

**Achtung S. A. J.
Dortmundfahrer!**

Wißt Ihr, daß Dortmund
fast 500 000 Einwohner
hat? Wollt Ihr Bilder von
der Westfalenhalle, der
Kampfbahn „Rote Erde“,
Stahlwerk Hoesch, vom
Münster- und Sauerland?

Dann kauft die „Rote Erde“
viele Bilder, nur 1.— RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Freiluft Lübeck

Lied der Fabrikarbeiter

Morgens, wenn wir zur Arbeit gehen,
 milde noch von dem letzten Tag,
 und auf dem Vorortbahnsteig stehen,
 wie umklingelt in einem Verschlag,
 stehen sie drüben und fliegen hinaus,
 frei wie die Vögel und froh wie ihr Schrei —
 wir aber bleiben zu Haus,
 hier in dem Einzel . . .

Und wir trotten hinter den andern
 nach dem Fabrikator, das uns sieht.
 Das ist unser tägliches Wandern
 zu dem Brot, das so teuer ist.
 Aber wir hören an den Maschinen,
 wie das Meer rauscht. Und wir seh'n,
 während wir werkend dienen,
 Berge um Wälder seh'n . . .

Abends, wenn wir nach Hause gehen,
 milde von einem neuen Tag,
 wieder dann auf dem Bahnsteig stehen,
 wie umklingelt in einem Verschlag,
 kommen Flüge und steigen sie aus,
 sommerlustig und sonnengebräunt —
 wir aber bleiben zu Haus,
 vom Einzel umklingt . . .

Josef Maria Franck

Das Arbeitsamt Lübeck

umfaßt nach der Neugrenzung der Bezirke auch Teile von Preußen, Mecklenburg und die Provinz Lübeck. Im weiteren Aufbau der Organisation sind nunmehr die Mitglieder des Verwaltungsausschusses bestimmt worden, der aus 21 Vertretern besteht, und zwar je 7 Arbeitgeber, Arbeiter und Vertretern der öffentlichen Körperschaften. Der Ausschuss legt sich folgendermaßen zusammen:

1. Vertreter der Arbeitgeber: Betsch, Gustav, Direktor, Lübeck; Dr. Schundt, Hermann, Syndikus, Lübeck; Bud, Hermann, Kaufmann, Lübeck; Jansen, Hofbesther, Ralberg (Kreis Oldenburg); Ehme-Rasch, Hofbesther, Bichel (Landestell Lübeck); Dr. Lehner, Bernh., Syndikus, Lübeck; Steenbock, Bauunternehmer, Cutin. Stellvertreter: Bistor, Ernst, Direktor, Bad Schwartau; Ruh, Peter, Fabrikant, Lübeck; Quhow, Otto, Buchhändler, Lübeck; Dr. Kollig, Syndikus, Cutin; Wieber, Hofbesther, Artrabe (Post Krumbek); Lüth, Emil, Schuhmachermeister, Schönberg (Medlbg.); Hansen, Bauunternehmer, Oldenburg (Holst.).

2. Vertreter der Arbeitnehmer: Dreger, Alfred, Gewerkschaftssekretär, ADGB, Lübeck; Kiehnfeldt, Adolf, Geschäftsführer, ADGB, Lübeck; Löwigt, Adolf, Geschäftsführer, ADGB, Lübeck; vom Hoff, Hans, Geschäftsführer, ADGB, Lübeck; Pi, Karl, Kreisleiter, ADGB, Stoddersdorf; Hensel, Paul, Lagerhalter, Wff., Cutin; Schäfer, Willi, Geschäftsführer, D. S. W., Lübeck. Stellvertreter: Jnken, Herm., Böttcher, ADGB, Lübeck; Burmeister, Otto, Buchdrucker, ADGB, Lübeck; Kietelhorn, Johs.,



Genagelter Fahrdamm

In Berlin versucht man gegenwärtig mit einer neuen Methode einen geregelter Verkehr einzuführen. Da sich die weißen Striche auf dem Fahrdamm als Halteregeln für Fuhrwerke als unzulänglich erwiesen haben, sind jetzt Metallnägeln in den Asphalt eingeschlagen worden. Die Nägel sind gut abgeplattet und ragen etwas heraus, sind aber für die Fahrzeuge bequem zu überfahren.

Schlosser, ADGB, Bad Schwartau; Bollert, Herm., Lagerhalter, ADGB, Schönberg (Medlbg.); Panikl, Karl, Kreisleiter, ADGB, Oldenburg (Holst.); Körner, Otto, Zimmerer, ADGB, Ahrensbröt; Schmidtke, Werner, GDL, Lübeck.

3. Vertreter der öffentlichen Körperschaften: Dr. Stord, Direktor des Jugendamtes, Lübeck; Dr. Wegner, Regierungsrat, Lübeck; Dr. Hübner, Landrat, Oldenburg (Holst.); Hagen, Amtsvorsteher, Petersdorf (Jehmarn); Ott, Reg.-Rat, Cutin; Streelmann, Bureauleiter, Cutin; Rahmacker, Landrat, Schönberg (Medlbg.). Stellvertreter: Dr. Wolger, Oberregierungsrat, Lübeck; Wiehers, Gewerbelehrer, Lübeck; Körner, Bureauleiter, Oldenburg (Holst.); Claußen, Bürgermeister, Burg (Jehmarn); Brahm, Reg.-Baurat, Cutin; Dr. Neese, Bürgermeister, Bad Schwartau; Bannetow, Stadtrat, Schönberg (Medlbg.).

Zwei neue Groß-Seeflugzeuge im Travemünder Flughafen. Am 18. Juli trafen zwei neue Groß-Seeflugzeuge im Hanseatischen Flughafen Lübeck-Travemünde als Heimatflieger ein. Der neueste Dornier-Super mit vier 450 PS Bristol-Zu-

pter-Motoren, der kürzlich auf den Namen „Graß Zeppelin“ getauft wurde, erreichte Travemünde auf dem Luftwege von den Dornier-Werken aus Friedrichshafen am Bodensee kommend. Bei diesem Flugzeug haben die neuesten Erfahrungen des Seeflugzeugbaus Berücksichtigung gefunden. Das Flugzeug wird in der nächsten Woche in den regelmäßigen Dienst auf der Strecke Lübeck-Travemünde—Kopenhagen—Oslo eingesetzt werden. Auf dem Wasserwege, in einer Schute verpackt im Schleppe eines Dampfers traf gleichzeitig vom Berliner Westhafen kommend, das bisher größte deutsche Seeflugboot, der Rohrbach-Roma im Hanseatischen Seeflughafen ein, um hier innerhalb der nächsten drei Wochen montiert zu werden und seine Probeflüge zu erledigen. Er ist um 50 Prozent größer als das bisherige größte Rohrbach-Flugboot, der Rohrbach-Rocco. Bei einer Länge von 25 Meter hat das Flugboot eine Spannweite von 37 Meter, eine Höhe von 11 Meter, drei BMW VI Motoren geben ihm eine Antriebskraft von über 2000 PS. Da diese Flugzeuge einen Aktionsradius von ca. 4000 Kilometer aufweisen wird, ist zu erwarten, daß man mit dem Bau dieses Flugbootes der praktischen Durchführung des transozeanen Flugverkehrs ein gut Stück näherkommen wird.

Der Manteltarif im Lübecker Einzelhandel beigelegt

Bekanntlich hatte der Verband Lübecker Einzelhandelsvereine den mit dem Deutschen Verkehrsbund, Ortsverwaltung Lübeck, abgeschlossenen Manteltarif für Hausdiener, Kutscher, Chauffeur und Reinmachefrauen zum 31. Mai d. Js. gekündigt. Eine Forderung ist mit dieser Kündigung nicht gestellt gemacht worden. Aus der vorausgegangenen langwierigen Lohnbewegung im Einzelhandel waren aber die Wünsche der Arbeitgeber noch in guter Erinnerung. Die Arbeitgeber beabsichtigten den bisherigen Lohnzuschlag von 50 Prozent für Arbeit an den Sonntagen vor Weihnachten abzubauen und diese Sonntagsarbeit nur mit dem regulären Lohnsatz zu bezahlen. Dem mehrfachen Ersuchen der Organisationsleitung eine Verhandlung anzugehen, sind die Vertreter des Einzelhandelsverbandes nicht nachgekommen. So entschloß sich die Organisationsleitung den Schlichtungsausschuss zur Entscheidung anzufragen. Nunmehr hat sich der Verband Lübecker Einzelhandelsvereine freiwillig bereit erklärt, es bei dem bisherigen Vertragszustand zu lassen; und den bestehenden Manteltarifvertrag unverändert bis zum 30. Juni 1929 fortzubehalten zu lassen. Daraufhin ist der Antrag des Deutschen Verkehrsbundes an den Schlichtungsausschuss zurückgezogen worden; andererseits ist die Vertragskündigung seitens des Arbeitgeberverbandes gegenstandslos geworden. Die Vertreter des Verbandes Lübecker Einzelhandelsvereine erklärten weiter ihr Einverständnis mit dem Antrag der Allgemeinverbindlichkeitserklärung des erneuerten Gesamtarbeitsvertrages.

Deutscher Verkehrsbund, Ortsverwaltung Lübeck

Gegen die Streikbrecher! Auf Antrag des Gesamtvorstandes der Ortsverwaltung des Deutschen Verkehrsbundes ist gegen den Arbeiter August Höppner, Gr. Kriesau 7, wegen Begünstigung des Streikbruchs seiner Ehefrau während des Streiks bei Thiel & Söhne, das Ausschlußverfahren aus der Organisation eröffnet worden. Ueber den Ausschluß wird die im August stattfindende allgemeine Mitgliederversammlung des Deutschen Verkehrsbundes entscheiden.

Deutscher Verkehrsbund, Ortsverwaltung Lübeck

Von der Kreditbank müssen wir heute schon wieder einmal fingen und sagen. Aber noch weniger Erfreuliches als zuvor. Denn mit unverständlicher Rigorosität geht sie jetzt gegen die zum Teil gar nicht zahlungsfähigen Papiermarkenbesitzer, Leute, die im Vertrauen auf gute Anlage mal ein paar Milliarden-scheine flattern ließen, vor. Da wird geklagt und gepfändet, daß

Der Derwisch

Von Franz Carl Enders

Im Schatten einer Dase saßen Beduinen und lauschten der weißen Rede, die ein alter, weißbärtiger Derwisch an sie richtete. Er tabelte sie wegen ihrer sorgfältigen Räubereien, wegen ihrer unmenschlichen Grausamkeit und brauchte manches harte Wort. Aber die Beduinen hörten ihm geduldig zu, wenigstens zu merken war, daß sie sich langweilten. Sie sahen wie Marmorbilder da, unbeweglich und nur ab und zu huschte es wie ein unterdrücktes Gähnen über ihre schmerzgequälten Gesichter.

Im Westen neigte sich der rote Ball der Sonne in den bläulichen Dunst des Horizonts. Scharf und klar standen die dunklen Palmen vor dem leuchtenden Hintergrund des Himmels und warfen lange blaue Schatten in das Gelb des Wüstenandes.

„Es ist Zeit, ihr Gläubigen, das Abendgebet zu verrichten,“ sagte der Derwisch.

Die Beduinen erhoben sich, holten ihre kleinen Gebetsteppiche aus den Zelten und knieten, den Blick nach Mekka gerichtet, nieder. Der Derwisch hielt seine Hände in Trichterform vor den Mund und mit starker Stimme rief er die erhabenen Worte der ersten Koranure in die Wüste. Nachtwoll, wie der Laut einer Naturgewalt, hob sich der Ruf, das einzige Bekennnis der Gläubigen, hinauf in den goldfarbenen Himmel: „La ilaha illallah muhamma dun rasulallah.“

Nach brach die Nacht über die Wüste herein. Die Beduinen versammelten sich beim Scheit des Stammes. Raum faßte das große Zelt ihre Menge. Der Derwisch trat ein und beifälliges Gemurmel begrüßte ihn. Er begann zu zaubern. Es war für den, der Fakirkünste kennt, nichts Besonderes. Aber die Wirkung auf die Beduinen war stark. Sie gerieten in den Zustand grenzenloser Bewunderung und andächtiger Scheu.

Die Vorstellung, die der Derwisch gab, dauerte lange. Als ich mit dem Alten das Zelt verließ, standen die großen, glühenden Sterne an einem staubblauen Himmel.

„Du hast edle Worte den Beduinen gesagt,“ begann ich. Um so mehr wundere ich mich, wie du dich durch diese Fakirkünste hast erniedrigen wollen.“

Der Derwisch lächelte. „Mein Freund aus dem Westen,“ antwortete er, „meinen Worten hat nur der eine oder der andere geglaubt. Meinem Zauber glauben sie alle. Und wenn ich nicht der große Mann des Zaubers wäre, dürfte ich gar nicht so zu ihnen sprechen, wie ich es tat. Merke dir, mein Freund, die Welt ist überall gleich. Auch bei euch im Westen machen die Menschen Kunststücke, damit man dann ihren Worten Glauben schenke, und diejenigen, die es nicht verstehen, die rechten Kunststücke zu machen, sollten lieber darauf verzichten, den Menschen gute Ratsschläge zu geben.“

Ich mußte lange über diese Worte des Derwischs nachdenken, und schließlich habe ich ihm recht gegeben.

Am nächsten Morgen brachten Kundschaffer der Beduinen einen gefangenen syrischen Kaufmann in das Lager. Man hatte

ihm seine Kamele geraubt und seine Diener erschlagen. Er wurde vor den Scheit geführt.

Als der Kaufmann den Derwisch erblickte, warf er sich ihm vor die Füße und bat den heiligen Mann, ihm zu helfen.

„Es wird schwer halten, ihn vor dem Tod zu retten,“ sagte mir der Derwisch in einer Sprache, die von den Beduinen nicht verstanden wurde.

Dann wandte er sich an den Scheit: „Der Mann wird sterben,“ sagte der Derwisch, „aber laß mich vorher die Vinten seiner Hand studieren. Es muß doch wohl in diesen sein naher Tod angezeigt sein.“

Der Scheit erlaubte es. Der Derwisch untersuchte lange. Dann ging er zum Scheit, besah auch dessen Hand, flüßerte ihm etwas ins Ohr. Der Scheit erblähte.

„Du bist frei!“ sagte er zu dem Kaufmann. Geht ihm ein Kamel und sichere Begleitung. Er ist mein Galfreund!“

Das genügte, um den Kaufmann ungefährdet nach Damastus zu geleiten.

„Wie hast du das gemacht?“ fragte ich nachher den Derwisch.

„Du kennst die Kunst, aus der Hand zu lesen?“ fragte mich der.

„Ja,“ erwiderte ich, „mich haben sie Zigeuner gelehrt.“

„Nun denn, siehe, mein Freund, wenn ich dem Scheit edle Worte gegeben hätte, er hätte mich ausgelacht. So aber sagte ich ihm leise, daß die Hand des syrischen Kaufmannes genau die gleiche Todeslinie zeige wie seine eigene. Daß ich also annehmen müsse, der Scheit werde am gleichen Tage sterben wie der Kaufmann. Das wirkte hinreichend, um den armen Syrier zu befreien.“

Ich mußte lachen und fragte, was denn nun aber der Derwisch getan hätte, wenn der Scheit ein wenig tapferer gewesen wäre und den Kaufmann doch hätte töten lassen?

„Dann wäre der Scheit heute abend gestorben,“ sagte der Derwisch, aber sein Gesicht war so eigentümlich finster bei diesen Worten, daß mir die Lust nach weiteren Fragen verging.

Der Scheit jedoch sandte dem Derwisch einen kostbaren Dolch mit goldener Scheide zum Dank, daß er ihm das Leben gerettet habe . . .

Neue proletarische Negerlyrik

Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Josef Luitpold und Dr. Anna Kuchbaum

Countee Cullen

Geboren in Newyork im Jahre 1903 als Sohn eines Methodistenpastors. Versucht, seine christliche Erziehung mit heidnischen Neigungen in Einklang zu bringen, was ihm aber nicht gelingt. Universitätsstudien in Newyork und Harvard. Mitherausgeber der Negerzeitschrift „Opportunity“. Werke: Gedichtsammlungen „Color“ (Farbe) und „Copper Sun“ (Kupfer-sonne.)

Erlebnis

Ich fuhr einmal durch Baltimore,
 o Knabenblick und Malenlicht!
 Ein weißer Junge neben mir —
 der sah mir ins Gesicht!

Acht Jahre waren beide wir,
 ich ohne Argwohn lacht' ihm zu:
 da streckt er seine Zunge raus —
 Du schwarzer Nigger, Du!

Ich habe Baltimore gesehn,
 vom Fliederblühn zum Flockenschnie:
 Von allem, was auch sonst gesehn,
 fällt stets nur dies mir ein!

Himmelskunde

Wie glaubt Madame ans Himmelsreich?
 Sie stellt es ihrer Wohnung gleich!
 Sie wird im Himmelsreich sich strecken:
 Wir Schwarzen haben früh zu wecken!

Claude Mc. Ray

Stammt aus einer Großbauernfamilie auf Jamaica. Erster Unterricht beim Bruder, der Schullehrer ist. Universitätsstudien in Newyork, die er bald „um des wirklichen Lebens willen“ aufgibt. Freidenker und Revolutionär. Reisen: Rußland, Deutschland, schlägt sich augenblicklich mit seiner Hände Arbeit in Marseille durch. Werke: ein Roman „Home to Harlem“ (Heim in Harlem) und Gedichte: „Songs of Jamaica“ (Lieder aus Jamaica) und „Harlem Shadows“ (Harlemer Schatten).

Schatten über Harlem *

Ich höre, ich höre Mädchen leise schreiten
 in Negerharlem, wenn der Abend fällt.
 Ich seh, ich sehe Schatten, Schatten gleiten —
 die Mädchen Schatten, alles, ach, um Geld!
 O dunkle kleine Mädchen, die ihr spät
 und spähend Straßen auf und nieder geht . . .!

O Ewigkeiten bis zur Morgenglocke!
 O Trippeln, Trippeln, Trippeln ohne Ruh.
 Wann aus den Himmeln fällt die letzte Flode
 und deckt in Gnaden Herz und Großstadt zu?
 O ihr auf dünnen Sohlen windumweht —
 die ihr die Straßen auf und nieder geht . . .!

Du harte Welt, du treibst sie auf die Gasse,
 du wirfst in Schande sie, in Not und Leid,
 die heilig braunen Füße meiner Rasse
 und wandelst der Gefallenen Schicksalshand!
 Weh mir, ihr Füße, die ihr müd und spät,
 die Straßen Harlems auf und nieder geht!

* Harlem heißt das Newyorker Negerviertel.

Neues aus aller Welt

Schwarze Woden in Pommern

In Stargard in Pommern sind in dem Hause eines Chauffeurarbeiters Schwarze Woden festgestellt worden. Der Kranke wurde sofort in das städtische Krankenhaus geschafft. Der Chauffeur und der behandelnde Arzt mußten sich aufstehend einer Impfung unterziehen. Es sind Maßnahmen getroffen, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

O! J am Hintbesoffen!

Die Begeisterung des deutschen Volkes über die große sportliche Leistung der Bremenflieger war echt. Dann kam die Rückkehr, der Reklamefeldzug, es begann zu menschen, und was einst aroh war, wurde nun zur Peinlichkeit. Die Männer der Bremen haben nicht verstanden, daß Zurückhaltung und Bescheidenheit die Sympathie für sie erhöht hätten! Man konnte nun hinter die Kulissen sehen, und jeder Blick war peinlich. Das Peinlichste aber ist doch die Erzählung über einen B l e r a b e n d, den kundenförmige Kreise den Bremenfliegern in Stuttgart gegeben haben. Man liest in der „Württembergischen Hochschulzeitung“: „Hilfsfeld fragte Fihmaurice: „Did friend, how do you do?“ (Alter Freund, wie fühlst Du Dich). Ich zeigte seine etwas lächelnde Gesichtszüge, grinste: „O, I am (o, ich bin) hintbesoffen,“ und dabei lächelt er ganz harmlos in die Runde. Das allgemeine Gelächter scheint ihn darin wenig zu stören, doch als man ihm wegen seiner fabelhaften Deutschkenntnisse daraufhin Komplimente macht, gibt er bereitwillig noch weitere Auskunft: „The first words, I learnt, when I was in Germany were (die ersten Worte, die ich in Deutschland lernte, waren): it lies die, main Diebstahl, Proffett and hintbesoffen.“ Der Ober muß wieder springen, dann hallt's „Proffitt Major“ — „Proffett gentlemen.“ Aber den tiefsten Sinn der Bedeutung des Wortes „hintbesoffen“ schien der Kommandant der trübsinnigen Luftstreitkräfte doch noch nicht begriffen zu haben, doch da war keine Not, wenn es ihm jemand beibringen konnte, so konnte es bei solchen Lehrmeistern am ehesten geschehen. Deutsch verstand er nicht, so wurde ihm ab und an erklärt, während man bezeichnend an sein Glas klopfte: „major, we now drink our rest, you understand, all we have in our glass.“ (Major, wir trinken nun Rest weg, verstehen Sie, alles was wir im Glase haben.) Ob er wollte oder nicht — Woden hoch, und vorne tief's von selber.“

Die Studenten, die so Auslandpropaganda treiben, ehren sich selbst. Als Lindbergh, der in Paris alle alkoholischen und sonstigen Versuchungen standhaft zurückgewiesen hatte, nach Amerika zurückkehrte, empfing ihn Präsident Coolidge mit den Worten: unverbunden ist er zurückgekehrt! Für diese sympathische Einsicht haben deutsche Verbindungsstudenten keinen Sinn, und Herr von Hilfsfeld auch nicht. Für sie ist der Abschluß der großen sportlichen Leistung das „hintbesoffen“. Dieser Abschluß ist zugleich eine Entwertung.

Die Leiche Doewensteins gefunden

Die Leiche des Brüsseler Bankiers Doewenstein ist gestern von einem Fischerboot in der Nähe von Calais gefunden worden. Die Leiche Doewensteins wurde, wie ergänzend berichtet wird, auf der Höhe von Cap Grisnez etwa zehn Meilen von der Küste entfernt auf dem Wasser treibend aufgefunden. Sie war bereits stark in Verwesung übergegangen und trug am Handgelenk eine Erkennungsmarke mit dem Namen und der Adresse Doewensteins. Die Polizei von Calais hat die Leiche vorläufig in Verwahrung genommen.

Oberammergau unter Wasser. In der Gegend von Füssen gingen am Mittwoch und Donnerstag schwere Gewitter nieder. Der durch seine Wallonspiele in ganz Europa bekannte Ort Oberammergau steht vollkommen unter Wasser. Auch die in der Nähe von Oberammergau gelegenen Ortschaften wurden von einem Wolkenbruch heimgesucht, so daß die Flüsse überall über ihre Ufer traten. — In Tirol sind ebenfalls durch Unwetter große Verheerungen angerichtet worden. In Reutte rissen die Wassermassen einen Holzlagerplatz weg und schwemmten tausende Ferkelster Holz fort. Auch an verschiedenen Gebäuden wurde Schaden angerichtet.

Die Ober als Massengrab. In der Provinz Niederschlesien sind nach den bisherigen Feststellungen in den letzten Tagen nicht weniger als 55 Personen ums Leben gekommen. Davon entfallen auf das Gebiet der Stadt Breslau allein 16 Tote. Die Ursache dieser Unglücksfälle wird von der Bevölkerung auf die ungenügenden Sicherheitsmaßnahmen gegen Badeunfälle zurückgeführt.

in die Hände fielen. Am Tatort wurden vom Täter 1 Paar Strümpfe, geg. D. W., und ein Schraubenschlüssel zurückgelassen.

In den Badeanstalten Fallendamm und Krähensteich betrug die Temperatur: Wasser 20, Luft 15 Grad.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

26 Erwerbslose weniger in einer Woche

Am 18. Juli belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 3048 (Vorwoche 3074)

Davon entfallen auf:	Vorwoche
Landwirtschaft	99
Metallgewerbe	482
Holzgewerbe	184
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	72
Baugewerbe	190
Verchiedene Berufe	182
Musiker	25
Ungelernte Arbeiter	863
Jugendliche Arbeiter	63
Erwerbsbehinderte	125
Kaufleute u. Bureauangestellte	362
Frauen und Mädchen	2627
Gesamtsumme	3074

Eine Feierstunde in Lauerhof!

Von einem Gefangenen, der in Lauerhof seine Strafe verbüßt, wird uns geschrieben: Eine schöne und genussreiche Feierstunde wurde uns am Sonntag unter Mitwirkung des Herrn Oberwachmeisters Blanke von Mitgliedern der Reichsbanner-Kapelle zuteil. Jeder Vortrag des gut ausgewählten Programms wurde mit gleich starkem Beifall aufgenommen, was als die beste Kritik des Gebotenen betrachtet werden darf. Allseitig gaben sich die Mitwirkenden die größte Mühe, uns diese Stunde nicht nur zu einer Feierstunde, sondern auch zugleich zu einer Vergessensstunde zu gestalten.

Als am Schluß des Konzertes Herr Direktor Bay in seiner Ansprache ausführte, daß man noch vor ca. 5 Jahren es für eine Unmöglichkeit, ja geradezu als eine Entbehrung der Kunst gehalten hätte, wenn in einem Gefängnis oder Zuchthaus den von der Gesellschaft Ausgestoßenen ein Konzert gebracht werden

Nach dem Todesurteil

Der Feinprophet in Koburg hat unversehens mit einem erschütternden Kulturbild geendet. Als die alle Mutter Heins schluchzend das Gefängnis verließ, wurde sie von der wartenden Menschenmenge erkannt, umdrängt und mit höflichen Zurufen und gemeinen Bemerkungen bedacht. Stundenlang wurde der Gasthof, in dem die alte Frau übernachtete, von einer Menge belagert, die nicht aufhörte, zu lachen und schmutzige Redensarten zu schreien. Die alte Frau, die vom Schicksal grausam betroffen worden ist, wurde von einer rohen Menge noch grausamer gequält.

Eine traurige Erscheinung, dieser Ausbruch primitiver und schlechter Instinkte in einer Klasse, diese pharisäische Selbstgerechtigkeit, die vor dem grenzenlosen Unglück einer Mutter nicht halt macht und mit dem Täter zugleich seine Angehörigen aus der menschlichen Gesellschaft ausstößt und für vogelfrei erklärt.

Wir hören schon, daß die unentwegten Anhänger der Todesstrafe nun rufen werden: Seht, hier ist das wahre Volksempfinden, einfach und natürlich. Schuld will Strafe, Blut will wieder Blut, die Todesstrafe entspricht dem Willen, dem gesunden Instinkt, dem Gerechtigkeitsempfinden des Volkes! Aber nicht so: die bösen Instinkte im Volke werden geweckt und konterfirt durch die Vergeltungsjustiz, die am Todesurteil und am Genter festhält, durch ein Gerichtsschauspiel, hinter dem die Waffe des Senfers und die grauenhafte Sensation der Hinrichtung erwartet! Die Todesstrafe ist noch nicht endgültig abgeschafft, nicht weil das Volk daran hängt, sondern das Volk wird verdorben und zum Bösel erniedrigt wie in Koburg, weil die Todesstrafe noch nicht endgültig abgeschafft ist!

Hein legt Berufung ein. Der Rechtsvertreter des Hofräubers Hein hat gegen das Urteil des Koburger Gerichts am Donnerstag Berufung eingelegt. Die Revisionsverhandlungen werden vor dem Reichsgericht stattfinden.

Der Spitzhube im Gefandtenpalais. In dem Hause des tschechoslowakischen Gefandten Ossiky in Paris wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Einbruch verübt. Um 5 Uhr morgens stand plötzlich ein Individuum mit gezogenem Revolver vor dem Bett der Frau des Gefandten und schrie, als sie die Augen öffnete: „Schweig, oder ich schieße!“ Frau Ossiky wagte nicht, um Hilfe zu rufen. Sie gab dem Verbrecher auf sein Verlangen vielmehr die Näher an, in denen sich ihre Schmucksachen befanden. Der Räuber nahm Perlen und andere Wertstücke im Werte von 100 000 bis 150 000 Franken an sich. Dann wollte er in einem Nebenzimmer seine Untersuchungen fortsetzen, ließ sich aber durch die Witten der Frau Ossiky bewegen, davon Abstand zu nehmen, da dort ihre Kinder schliefen. Als sich der Räuber entfernt hatte, rief Frau Ossiky um Hilfe. Inzwischen war der Spitzhube jedoch verschwunden. Die polizeilichen Ermittlungen waren bisher erfolglos.

Brennendes Auto im Modobad. Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern auf der Landstraße nach Biarritz. Infolge Reifenschadens überfiel sich ein mit vier Personen besetztes Auto. Der Benzinhälter explodierte, so daß der Wagen in Brand geriet. Drei der Insassen verbrannten, ohne sich unter dem Wagen zürnen zu können. Die vierte Insassin, eine junge Frau, verlor die Besinnung. Ihre Kleider hatten jedoch bereits Feuer gefangen. Die Verwundeten wurden sofort in ein Krankenhaus gebracht. Die Identität der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Siebestragödie in Schmargendorf. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Donnerstag nachmittags kurz nach 4 Uhr in der Weinheimerstraße in Berlin-Schmargendorf ab. Dort gab der Angestellte Fritz Schmiedke auf seine Geliebte Helene Babian mehrere Schüsse ab. Das Mädchen brach tot zusammen. Der Täter richtete dann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich auf der Stelle.

Bela Kahun fährt durch Deutschland. Der Bolschewik Bela Kahun wird in diesen Tagen von Wien durch Deutschland zur russischen Grenze transportiert werden. Die deutsche Regierung hat zu dieser Ueberführung ihre Zustimmung bereits erteilt. Kahun ist seit Jahren russischer Staatsangehöriger.

Der freilebende Impfgegner. Der Kopenhagener Kaufmann Björner befindet sich seit einigen Tagen in Haft, weil er sich weigerte, seine schulpflichtigen Kinder impfen zu lassen. Björner hat nunmehr die Annahme von Nahrungsmitteln verweigert. Seine Familie, die sich auf freiem Fuß befindet, ist ebenfalls in den Hungerstreik getreten und will nicht eher Nahrung zu sich nehmen, bis Björner aus der Haft entlassen ist.

wäre, hat er nur zu wahr gesprochen. Doch zum Wohle und Segen der Gefangenen wie der Gesellschaft hat sich in dieser Hinsicht die Ansicht der leitenden Kreise im Gefangenennetz sehr geändert. Neben vielen anderen Vergünstigungen, welche heute dem Gefangenen durch den neuen humanen Strafvollzug zuteil werden, ist auch die Musik dem Gefangenen nicht mehr länger vorenthalten, nicht nur, daß es eine Freude und ein Trost ist, welche durch die Musik zu dem Gefangenen in seine Abgeschlossenheit bringt, es könnte auch nichts geeigneter sein erzieherischer und veredelnd, sowie anregender zum Denken, auf den Gefangenen zu wirken wie gerade schöne Musik. Mit dem Wunsche, recht bald wieder eine solche Stunde erleben zu dürfen, spreche ich zugleich an dieser Stelle allen denjenigen, welche uns diese Feierstunde bereitet haben, im Namen meiner Leidensgenossen unseren herzlichsten Dank aus, insbesondere aber unserem Herrn Direktor und Herrn Oberwachmeister Blanke, auf deren Anregung hin uns diese Freude bereitet wurde.

Patrioten

Das „B. L.“ erhält folgende Zuschrift: An Bord eines Nordlands-Bergnügungsdampfers. Mehr als 1000 Passagiere. Allgemeine Harmonie, Lebensfreude. Man nähert sich dem Stagerack-Gebiet. Auf Wunsch mehrerer Passagiere wird eine Stagerack-Feier veranstaltet, zu der die Schiffskapelle die Musikkapelle zur Verfügung stellt, an der sie aber selbst offiziell nicht teilnimmt. Einige Ehrenjungfrauen in weiß bringen einen Kranz mit schwarzweißer Schleife, ein Herr hält eine Rede, eine schwarzgekleidete Dame, wie sich später herausstellt, Mutter eines bei Stagerack Gefallenen, wirft den Kranz ins Meer, und die Musik intoniert: „Ich hatt' einen Kameraden“. Dann aber befinnt sich ein ehemaliger höherer Offizier auf seine Pflicht zur Führung. Die Stimmung muß ausgenutzt werden: „Ein Säurte, wer heute abend tanzt!“ Braufende Zustimmung. Hochgefühl der Führerrolle! Die Uhr zeigt 5 Uhr nachmittags. Um 7 Uhr abends aber wird an einigen Stellen des Schiffes ein großes Plakat gesehen: „Heute abend 9 Uhr großer Ball in sämtlichen Gesellschaftsräumen des Schiffes“. Um 8 1/2 Uhr ist kein Platz mehr zu haben, und als um 9 Uhr die Tanzmusik einsetzt, als die ersten Klänge der Niggermusik ihren Rhythmus ausstrahlen, sieht man im Gedränge der Tanzenden auch — jenen, ehemaligen höheren Offizier, der vor vier Stunden im ersten Gedanken an den schweren Tod zahlreicher Marineangehöriger hervortreten zu müssen glaubte, indem er alle die zu Schützen stempelte, die am selben Abend tanzen würden.

es nur so raucht. Und nicht nur der restliche Einzahlungsvortrag, nein gleich noch 5 Proz. Verzugszinsen seit 1924, und seit 1928 gleich 8 Proz. Doch nicht genug: Gleich noch 43,84 M. Anwaltskosten dazu. Die Lübecker Anwälte können lachen; alle kriegen sie was ab von den zahllosen Prozessen. Es ginge ja auch billiger — für die Beklagten; für die Bank ist's so vorstellbar. Denn wenn alle Lübecker Anwälte für die Bank arbeiten, wer kann dann noch ein Mandat gegen sie annehmen? — Wir machen dem Vorstand der Kreditbank keinen Vorwurf daraus, daß er diese Forderungen eintreibt. Wir sind zwar nach wie vor der Ansicht, daß die Rechtsprechung dem gesunden Rechtsgefühl widerstreitet; aber der Vorstand ist selbstverständlich verpflichtet, herauszukommen, was zu holen ist, um das Institut zu retten. Aber auch, wenn man das anerkennt, muß man die Methoden, wie das geschieht, verurteilen. Sie sind jedenfalls kein Mittel, das Vertrauen zu dem Institut zu bestärken und somit werden sie, auch vom rein kapitalistischen Standpunkt betrachtet, mehr Schaden als Nutzen.

Autounfall bei Siemo. Auf der Menschen und Autos freisenden Travenmünder Landstraße hat sich heute früh wieder ein Unfall zugetragen, der glücklicherweise ohne schwere Folgen blieb. Der Raumentnehmer L. aus Lübeck kaufte, in scharfer Fahrt von Travemünde kommend, bei der Kurve am Eingang von Siemo mit seinem Stöwer gegen einen Baum, angeblich infolge Versagens der Steuerung. Baum und Auto gingen zu Bruch, der Fahrer selbst wurde nur unwesentlich verletzt.

Seemaschinistenprüfung. Am Mittwoch, dem 18. Juli wurde die auf der hiesigen Seefahrschule, Abteilung Seemaschinistenschule, abgehaltene Prüfung zum Seemaschinisten 3. Klasse beendet und von folgenden 18 Teilnehmern bestanden: S. Grabowsh, N. Maader, E. Mellin, W. Peters, L. Zwiderl, alle aus Lübeck; R. Berndt, Kalkofen; S. Dandars, Emden; D. Jekkat, Hensburg; E. Koch und W. Jenter, Kiel; W. Kröger, Rostock; A. Schanfat, Wolfenbüttel; G. Schöffow, Lebbin; S. Schulz, Berlin; A. Stanele, Jüllshau; A. Steinhoff und S. Wentorf aus Hamburg; W. Weilmann, Pechhütte. Die Herren Grabowsh, Koch, Maader, Jenter und Zwiderl bestanden „mit Auszeichnung“, die Herren Berndt, Dandars, Jekkat, Kröger, Mellin und Schulz mit „g.u.“. Der nächste Lehrgang zum Seemaschinisten 3. Klasse beginnt hier am 27. August.

Nicht identisch. Der Maurer Hans Maack aus der Emikstraße 14a bittet uns mitzuteilen, daß er mit dem wegen Betruges verurteilten Maurergefessenen Hans M., über dessen Verurteilung wir am Mittwoch berichteten, nicht identisch ist.

Ausstellung „Neues Wohnen“. Wie wir bereits vor einiger Zeit mitteilten, findet in der Zeit vom 25. August bis 9. September in der Siebenhundertjahr-Halle in Lübeck eine Ausstellung „Neues Wohnen“ statt. Der Gedanke, die Ideen des Neuen Wohnens“ der Öffentlichkeit gegenüber durch eine Ausstellung zum Ausdruck zu bringen, ist schon in verschiedenen Großstädten durchgeführt worden und wird in anderen verfolgt. Es ist deswegen notwendig, daß auch Lübeck als Großstadt diesen Gedanken aufgreift und durchführt. Der Gedanke, auch hier in solcher Weise vorzugehen, ist zunächst vom Bund Deutscher Architekten sowie der Vereinigung Lübecker Architekten und Ingenieure aufgegriffen worden, denen sich dann die Ausstellungshallen-Gesellschaft zur praktischen Durchführung zur Verfügung gestellt hat. Der zur Durchführung des Planes gebildete Arbeitsausschuß setzt sich infolgedessen auch aus Vertretern dieser genannten Organisationen zusammen. Es sind in ihm vertreten vom Bund Deutscher Architekten die Herren Architekten von Ladiges und Schürer, von der Vereinigung Lübecker Architekten und Ingenieure die Herren Oberbaurat Hespeler, Baurat Willrich und Architekt Rebellstorff. Der Vorsitz des Ausschusses führt der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Lübecker Ausstellungshallen-Gesellschaft, Herr Konjul Schwabroch. Der geschäftliche Teil wird von dem Geschäftsführer der Ausstellungshallen-Gesellschaft, Syndikus Dr. Lehner, erledigt. Die Vorarbeiten sind jetzt soweit vorgeritten, daß wir in Kürze Näheres über den Plan und den Aufbau der Ausstellung mitteilen können.

Wie entfernt man Grassiede aus Kleidungsstücken? Die Zeit der Ferienwanderungen ist gekommen. Man lagert gern im Gras — und bemerkt oft später zu seinem Schreden häßliche Flecke in der Kleidung. Wie entferne ich Grassiede? Der Schaden ist verhältnismäßig leicht behoben. Pflanzenfarbstoff ist in Alkohol löslich. Man wartet bis die Flecken völlig trocken sind und legt dann die betreffenden Teile des Kleides in Alkohol. Nach einiger Zeit kann man mit geringem Reiben die grünen Flecke entfernen.

Keine Lehren in den Mund nehmen! Im Sommer entwickelt sich auf Getreideähren und auf Äbeln von Bäumen, an Blumenstängeln usw. ein kleiner Pilz, so klein, daß er nur mit dem Mikroskop zu sehen ist. Er ist der Erreger der lebensgefährlichen Strahlenpilzkrankheit im Gaumen oder im Verdauungskanal. Die Entstehung der Krankheit zeigt sich in einer harten Geschwulst, der dann ein Gewebegerstul folgt, wenn nicht beiseiten der Arzt gerufen wird. Man hüte sich, und vor allem behüte man die Kinder davor, die genannten Pflanzentteile in den Mund zu nehmen, vor allem vermeide man, Grassalme durch den Mund zu ziehen oder Lehren und frische Lehrenkräutchen mit den Lippen oder der Zunge in Berührung zu bringen.

Im Hansa-Theater wird ab Freitag, dem 20. Juli, wie uns von der Direktion mitgeteilt wird, nach vielen Jahren wieder zum ersten Male ein großes abendfüllendes Variete-Programm geboten. Dieses internationale Variete-Programm wird von der Hamburger Variete-Schaubühne, gemeinnütziges Unternehmen, unter Leitung der Internationalen Artisten-Loge gestellt und enthält eine Reihe Nummern, von denen schon jetzt erwähnt werden können die lustigen Hamburger Tugendsticker Gebrauder Wolff, 2 Elgonas, Schicksals Kl. Theater, Redblaw u. Parlow, Gustav Fuhrmann usw. Der Vorverkauf hat bereits begonnen und findet in den Hauptgeschäftlichen Bufe, Breite Straße, und Müller, Holstenstraße, statt.

Sonderfahrt der Seemöwe. Am kommenden Sonntag führt der Salon dampfer „Seemöwe“ eine nochmals verbilligte Fahrt nach Boltenhagen und Bismarck aus, und zwar zum Preis von 4 M. für Hin- und Rückfahrt, wobei besonders auf die Anzeige im vorliegenden Blatt hingewiesen wird.

pb. Vermißt wird seit dem 12. Juli der Hausbursche Herbert Klein, geb. am 12. März 1913 zu Dänischburg. Der Vermißte ist ca. 1,64 Meter groß, schlank, hat schwarzbraunes Haar und braune Augen. Er war bekleidet mit blauem Anzug und blauer Schirmmütze. Klein sollte am 12. Juli eine Stellung in Travemünde antreten, ist dort aber nicht eingetroffen. Personen, die sachdienliche Angaben über den Vermißten machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

pb. Unbekannter Toter. Gestern vormittag um 5.40 Uhr wurde am 3. Wall in der Nähe der Navigationschule eine männliche Leiche gefunden. Die Todesursache ist wahrscheinlich Schlaganfall. Da bei dem Toten keinerlei Ausweispapiere gefunden wurden, konnte die Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden. Der Tote ist ca. 50 Jahre alt, 1,70 Meter groß und ist bekleidet mit dunklem Jackettanzug, gelben Schuhen, weißem Kragen und Selbsthinder. Personen, welche über den Toten Auskunft geben können, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 8, zu melden.

pb. Einbruch im Waisenhaus. Im hiesigen Waisenhaus wurde in der Nacht vom 17. Juli ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, bei welchem den Tätern in der Hauptsache Lebensmittel

Heute morgen ent-
schlafte sanft nach
schwerer Krankheit
unser lieber Vater,
Bruder, Schwager
und Onkel

Karl Wulff

im 72. Lebensjahre
In tiefer Trauer
im Namen der
Hinterbliebenen
**Paul Wulff u. Frau
geb. Lüders**

Lübeck, 19. Juli 1928
Am Vohl 50
Beerdig Montag,
den 23. Juli, 3 1/2
Uhr nachmittags,
Kapelle Vorwerk



**Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein Lübeck**

Unser Kamerad,
Stratanst. - Wacht-
meister a. D.

Karl Wulff

ist verstorben.
Ehre
seinem Andenken!
Bestattung Mon-
tag, den 23. Juli,
3 1/2 Uhr, Kapelle
Vorwerk. — Antre-
ten der Kameraden
8 Uhr Feldzug.
Der Vorstand

**Verband der Gemeinde-
und Staatsarbeiter
Filiale Lübeck**

Nach schwerer Krank-
heit starb un-
ser lang-
jähriger Kollege

Karl Wulff

Wir werden sein
Andenken in Ehren
halten!
Beerd. am Mon-
tag, dem 23. Juli,
nachm. 3 1/2 Uhr, Ka-
pelle Vorwerk.

**Verband der Gemeinde-
und Staatsarbeiter
Filiale Lübeck**

Am 17. Juli starb
unsere Kollegin

Elisabeth Boock

Wir werden ihr An-
denken in Ehren
halten!
Beerd. am Sonn-
abend, dem 21. Juli,
nachm. 3 1/2 Uhr, Ka-
pelle Vorwerk.

Sauberes, ordentliches
Morgenmädchen gef.
Blüntenstr. 3/5
beim St. Jürgenring

Fast neue Stahlfeder-
matratze zu verkauf. mit
Mittlagen, 82 cm breit.
Meyer, Genin-Str. 160 I.

Saison-

AUS-

verkauf

**Enorm
billig!**

Heick & Schmaltz

- Voile-Kleider** apartes Tupfenmuster, entzückende Verarbeitung **Jetzt 8.75**
- Voile-Kleider** in hübschen Dessins, mit langen Ärmeln **Jetzt 10.75**
- Damen-Mäntel** Herrenstoff, moderne Dessins, tadellose Verarbeitung **Jetzt 18.75**
- Damen-Mäntel** Covercoat in feinen Farben, elegante Form **Jetzt 26.75**
- Honan-Kleider** mit kurzen Ärmeln und Hohl-
saum **Jetzt 22.75**
- Strickkleider** in leichter Sommerware u. hübschen
Farben **Jetzt 9.75**
- Voile-Blusen** in feiner Faltenarbeit und la Quali-
täten **Jetzt 4.75**
- 1 Posten Hüte** Waschsüdwester aus gutem
Rips **Jetzt 1.95**
- 1 Posten Rohseide** naturfarbig, in guter
Qualität **Jetzt 1.75**
- 1 Posten Rohseide** la. Ware, gefärbt in
allen Farben **Jetzt 2.90**
- 1 Posten Rohseide** bedruckt, entzückende
Muster **Jetzt 2.95**
- 1 Posten Kleider-Taffet** reine Seide in
wunderhübschen Farben **Jetzt 2.95**
- 1 Posten Damen-Strümpfe** prima
Mako, in allen Farben **Jetzt 65 S, 45 S**
- 1 Posten Damen-Strümpfe** prima
Seidenflor in neuen Farben **Jetzt 1.45**
- 1 Posten Damen-Strümpfe** helle
Farben, la. Waschseide **Jetzt 1.95**
- 1 Posten Herren-Socken** Mako und
Seide plattiert, in hübschen Dessins **Jetzt 95 S**
- 1 Posten Herren-Mako-Unterhosen**
Größe 4-5-6, gute Qualität **Jetzt 1.50**
- 1 Posten Herren-Mako-Hemden**
mit doppelter Brust, la. Qualität **Jetzt 1.95**
- 1 Posten Herren-Netzjacken**
rohweiß, Größe 4-5, in guten Qualitäten **Jetzt 1.00**
- 1 Posten Damen-Hemdhoosen**
Windelform, mit Bandträgern, echt Mako, weiß und farbig **Jetzt 1.50**
- 1 Posten Damen-Taghemden**
aus gutem Wäschestoff, mit Stickerei **Jetzt 95 S**
- 1 Posten Jumper-Untertaillen**
aus feinem Batist, mit reicher Valenciennes-Spitze **Jetzt 1.25**
- 1 Posten Dam.-Nachthemden**
4eckiger Ausschnitt, reich mit Klöppel **Jetzt 1.95**

Aufarbeit v. Matraz, 4 M
Solos 6
Ang. u. L. 674 a. d. Exp. 20

Schlafzimmer neu, mit
Marmor und Spiegel,
enorm billig
Glockengießerstr. 44, I

**Damenmäntel,
Kleider, bis 30 %
Gelegenheit-posten!**
Glockengießerstr. 44 I

Dr. Seibohm
Sonabend, den 21. Juli
nachm. keine Sprechst.

Ein Flug
für nur 85 Pfg.
in dem Buche
Das Flugzeug
von Artur Fürst
— 140 Seiten —
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

333
4 M. an
585
8 M. an
300 Ringe am Lager
Jungbans-Uhren
Garantie-Wecker
Bestecke
800 Silber — 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher,
Ob. Johannisstraße 20

Spieltarten
gut und billig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

**Neue
Märchen**
für große und kleine Kinder
nur 30 Pfg.
u. a.
Bremer Stadtmusikanten,
„Genosse“ Siegfried und
der Drache Kapitäl,
Rothkäppchen Deutsch-
land, Märchen v. dummen
deutschen Hans, Deutsch-
land als Dornröschen,
der rote Swinegel, der
rote Knüttel aus dem Sack
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46.

Breifentabak
in allen Bretslagen.
C. Wittfoot
Ob. Hürstr. 18

Ämtlicher Teil

Am 23. Juli 1928, vormittags 9 Uhr wird
der Kapitän **Kalms** vom Dampfer „**Krius**“
wegen seiner Reise von Tranzlund nach Lübeck
im Gerichtshause, Gr. Burgstraße 4, Zimmer
Nr. 9, Verklarung ablegen.
Amtsgericht Lübeck

Nichtamtlicher Teil

Miß Lind und der Matrose
Roman von
Hans Leip
eine seltsame, höchst fei-
nervige Liebe, erzählt mit
den ungelungen Worten
eines einfachen Matrosen
2.50 RM.
Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
Johannisstraße 46

**Im Hochsommer werden
geräucherte Dauerwaren bevorzugt**

Wir halten in 8 Fleischwarenläden
u. 70 Warenabgabestellen vorräfig:

- | | |
|--|--|
| Mettwurst geräucherte, II. 1.80 | Speck geräuchert, fett, extra dick 1.20 |
| Mettwurst geräuchert, I. 2.00 | Speck ger., mager, gut durchw. 1.20 |
| Zervelatwurst la 2.40 | Schinken la Landrauch, i. Ganz. 1.60 |
| Teewurst 1.60 | Schinken in Stücken |

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Hygiene des Arbeitersports

von Dr. Marcuse
34 Abbildungen

Leichtathletik — Wandern — Raufen
und Ballsport — Wassersport —
Winterport — Radfahren — Kleidung
Ernährung — Sportarzt — Gymnastik
Tanz — Leipziger Bundesschule —
RM. 2.75

Vom Kampfsport zum Massensport
Besonders Frau und Sport
RM. 1.—

Zu haben in der Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Drobinge Säbed

Schwartau-Mensfeld. Am Freitag, dem 20. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Gasthof „Transvaal“ unsere Sparklubversammlung statt. Der wichtigsten Tagesordnung halber, ist das Erscheinen aller Genossinnen erwünscht. Der Vorstand.

Cutin. Arbeitslose beim Arbeitsamt für den Landestell Säbed in Cutin. Berichtswache vom 12.—18. Juli. Landw. Arbeiter 27, Siederschläger 9, Metallarbeiter 42, Satiler 3, Tischler 16, Bäcker 8, Schuhmacher 2, Schneider 1, Maurer 31, Zimmerer 24, Maler 3, Töpfer 1, Glaser 1, Buchbinder 1, Kellner 1, Hausdiener 1, Verheirathete 3, Lohnarbeiter 118, Helfer 1, kaufm. Angestellte 7, Bureauangestellte 3, Ingenieure 1, Laboranten 1, Werkmeister 1, Lohnarbeiterinnen 30, Verkäuferinnen 4; insgesamt 548. In der Vorwoche betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosen 562. Die Landwirtschaft stellte infolge des besonders guten Wetters einen bescheidenen Teil Leute zur Ausschilfe bei der Heuernte ein. Im übrigen blieb der Arbeitsmarkt, auch in Aussicht auf die kommenden Wochen, gleich ungünstig.

Südel. Vom Unglück verfolgt ist die Familie des Tischlermeisters Rudolf Nagel hiersehbst. Während Nagel am Montag abend beim Anfertigen eines Sarges für den Bruder seines Schwiegerjüngers, des im Cutiner See beim Baden ertrunkenen Schneidergesellen Ringe, beschäftigt war, wurde ihm die erschütternde Nachricht gebracht, daß auch sein einziger, im 20. Lebensjahr stehender Sohn Hans beim Baden im Taschensee in Gronenberg ertrunken sei. Der im Taschensee Ertrunkene hatte offenbar seine Kräfte überschätzt, denn etwa 10 bis 12 Meter vor dem Ziel haben die Kräfte ihn verlassen. Ein mit ihm Badender, welcher ihn zu retten versuchte und schon mit in die Tiefe gezogen war, hat durch ein Wunder dem Wasserfode entkommen können. Die Leiche des Verunglückten ist am Dienstag mittag dank der eifrigen Tätigkeit des Fischers W. Ventin geborgen worden. Dem schwer getroffenen Mann und seiner schon lange leidenden Gattin gilt die allgemeine Teilnahme der Bevölkerung.

Hansestädte

Hamburg. 14 politische Gefangene entlassen. Nach der Durchführung der vom Reichstag beschlossenen Amnestie sind auch in Hamburg Strafgefangene entlassen, auf Grund derer aus dem Gefängnis in Fuhlsbüttel 14 politische Gefangene entlassen worden sind. Es handelt sich hier zum Teil um aus Anlaß der Ermordung des Polizeibeamten Gohrders verurteilte Personen. Die Angeklagten waren im Gohrders-Prozess zu Strafen bis zur Höhe von 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Von der Amnestie sind ausgenommen die Angeklagten Trautzner und Thom, da die Anklage gegen beide wahrscheinlich noch auf Nord erweitert wird. — Nach der Amnestie hat auch der Strafgefangene Peterßen, der 1918 einen Offizier erschoss und dafür zum Tode verurteilt wurde, welche Strafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wurde, eine Straferminderung erhalten. Die Strafe ist auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus begrenzt worden, wovon bisher etwa 9 Jahre verbüßt sind.

Hamburg. Millionenbetrügereien. Eine Hamburger Schiffahrtsgesellschaft wurde von einem Hamburger Kaufmann um rund 8 Millionen Mark betrogen. Der Kaufmann führte vor dem Kriege in Haiti ein Handelsgeschäft, das in der Nachkriegszeit in immer größere finanzielle Schwierigkeiten geriet. Es ist mit seinem Geschäft immer mehr bergab gegangen, fälligte der Kaufmann jahrelang Wechsel einer Hamburger Schiffahrtsgesellschaft, die er nebenamtlich vertrat. Der Betrag wurde erst entdeckt, als die Schuld bereits auf den oben angegebenen Betrag angelauten war. Inzwischen waren die Angelegenheiten nicht vorhanden. Am Mittwoch wurde der Angeklagte von einem Hamburger Gericht zu der verhältnismäßig milden Strafe von 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht billigte ihm in Anbetracht seiner Notlage milde Umstände zu.

Bremen. Durchgehender Autobus. In einem von etwa 40 Personen besetzten Verkehrsauto der Bremer Verkehrs-Gesellschaft verunglückte nach Angabe des Führers abends kurz vor 9 Uhr auf der Fahrt von Blumental nach Vegesack die Hand- und Fußbremse. Nachdem infolgedessen das Auto Haltestellen in schärfem Tempo durchfahren hatte, prallte es am Bahnhof Vegesack beim Nehmen einer Kurve mit solcher Wucht gegen eine Mauer, daß einige Steinblöcke fortgerissen wurden. Dabei kam das Auto zum Stehen. Von den etwa 40 Insassen wurden sieben Personen verletzt, davon einige schwer. Von der Verwaltung der Gesellschaft wird erklärt, daß die intakt gebliebene Motorbremse genügt hätte, den Wagen zum Stehen zu bringen, selbst wenn die Hand- und Fußbremse verlagert haben sollte. Es muß bis zur weiteren Klärung angenommen werden, daß der Führer des Wagens vorübergehend infolge der großen Hitze verlagert hat.

Mecklenburg

Schwerin. Schweres Bootsunglück auf dem Schweriner See. Kaufmann Georg Pflug aus Hundorf bei Lübborf machte mit bei ihm weilenden Sommergästen aus Hamburg in seiner kleinen Yole eine Segelfahrt auf dem Schweriner See. Bei dem heftigen Nordwestwind hatte das kleine Boot schwer zu kämpfen. Auf der Höhe des Reigendorfer Ufers kenterte plötzlich das Boot. Während es zweiten der Hamburger Herren gelang, das Boot schwimmend zu erreichen, und der dritte durch ein in der Nähe der Unfallstelle befindliches Boot aufgenommen werden konnte, versank der Bootbesitzer Pflug in den Fluten und ertrank. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. Pflug ist Schwerkrankenbeschädigter und stand im Alter von 48 Jahren.

Rostock. So steht ein Bauer aus. Im neuen Reichstags-Kürschner schildert der sogenannte „christlich-nationale Bauer“ Wendhausen, der in Wirklichkeit ein Rittergutsbesitzer ist, seinen Lebenslauf. Darin heißt es: „Bald nach dem Umsturz aus dem Staatsdienst ausgeschieden. 1920 während des Kapp-Unternehmens Regierungskommissar in Mecklenburg-Schwerin, daraufhin verfolgt und bis 1922 Bauer in Oberbayern.“

Der Rittergutsbesitzer Wendhausen war, das darf nicht vergessen werden, Regierungskommissar der Kappisten, und deshalb ist er verfolgt und zwar mit Recht verfolgt worden. Im übrigen ist dieser Lebenslauf wieder ein Beweis dafür, wie die Ordnungsgelbe Bayern die Kappisten ausnahm und ihnen Schutz gewährte. Der Reichstags-Kürschner ist für 1 Mark überall zu haben.

Schleswig-Holstein

Bad Segeberg. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Infolge des heißen Wetters sucht alles in den Fluten eine Abkühlung. Wie vorsichtig man jedoch dabei sein muß, mußten einige Lehrlinge, die in dem Jähsee in der benachbarten Gemeinde Klein-Mendorf badeten, erfahren. Sie vergnügten sich mit allerlei Spielen an der Grenze, wo jedoch nur der Schwimmer sich aufhalten darf. Plötzlich sackte einer von ihnen an einer abschüssigen Stelle ab. Glücklicherweise bemerkte der Proturist Hedde aus Klein-Mendorf noch, wie der Unglückliche mit den Händen nach einem Halt suchte, und konnte ihn im letzten Moment noch retten. Der junge Mann war bereits blau gefärbt

Rühlende Sommergetränke

Vorsichtsmaßregeln für heiße Tage / „Das Wasser ist doch das Beste“ / Alkohol und Säfte / Die wirksamsten Erfrischungen / Wie und wieviel soll man trinken?

ml. Wenn die Zeit der Hundstage naht und, wie jetzt wieder, die Sonne auf uns niederbrennt, um in hochsommerlicher Glut die Kohlen auszudürren, wird das Essen Nebensache, und der Durst beginnt den Alltag zu beherrschen. Was soll man nun am zweckmäßigsten trinken, um den Körper in dieser wärmsten Jahreszeit frisch zu halten und das lähmende Durstgefühl zu bezwingen? „Das Wasser ist doch das Beste“; an diesem Ausspruch des griechischen Dichters Pindar ist nicht zu rütteln. Er enthält die Quintessenz aller hochsommerlichen Trinktwehheit, sei es nun, daß man gutes frisches Wasser oder Mineralwasser zu sich nimmt. Aber auch beim Wasser sollte man stets die nötige Vorsicht walten lassen. Besonders das Wasser der Brunnen und Pumpen ist vielfach stark bakterienhaltig, da die Brunnen meist offen oder nur schlecht zugedeckt und gegen Verunreinigung unzulänglich geschützt sind. Wenn es im Kreise fröhlicher Trinker gemeinhin heißt: „Nur im Wein allein ist Wahrheit“, dann muß also in diesen heißen Tagen der Wein unbedingt durch das Wasser ersetzt werden. Denn im Wein ist jetzt eben so wenig Wahrheit wie in irgend einem anderen alkoholhaltigen Getränk. Der oberste Grundsatz jedes kühlenden Sommergetränks muß vielmehr Alkoholfreiheit, mindestens aber größte Alkoholarmut sein. Den Genuß von Alkohol in jeder Form büßt man bei großer Hitze doppelt. Denn die Getränke löschen nicht nur den Durst nur ganz vorübergehend, sondern sie verursachen auch heftigen Schweißausbruch und ähnliche Begleiterscheinungen, die das Hitzeübel nur noch unerträglich machen. Den vielgerühmten alkoholhaltigen Eisgetränken hält man sich also am besten fern, und man tut auch gut, wenigstens in den Tagesstunden, wenn die Hitze am größten ist, auf Bier und Wein ganz zu verzichten. In den Abendstunden mag ja der, der glaubt, diese Getränke nicht entbehren zu können, sich einen frischen Trunk Bier oder einen guten Schluß Wein zu Gemüte führen. Auch der weitverbreitete Glaube, daß kaltes Wasser, mit einem Schuß Wein oder Kognak versehen, als Erfrischung anzuraten sei, enthält kaum mehr als ein Körnchen Wahrheit.

Am besten stillen jedenfalls die alkoholfreien Getränke den Durst, und hier ist an erster Stelle der Tee zu nennen. Raltes, abgekühlender Tee ohne jede Beimischung von Zucker, wenn möglich eisgekühlt, ist ein außerordentlich belebendes, erfrischendes und bekömmliches Getränk, auf das höchstens der Herzkranke verzichten sollte. Gute Dienste bei der Hitze verrichtet auch kalter

Kaffee. Ein sehr leicht und billig herzustellendes, wenn auch nur wenig bekanntes Getränk ist der Brottee. Alle Brotkrumen werden aufgekühlt, mit Zucker gesüßt, abgeseigt und in den Eisstrahl gestellt. Der auf solche Weise gemommene Trank wird von vielen als der Nektar der heißen Jahreszeit gepriesen. Auf die große Zahl der Kaltgetränke, die sich besonders in Norddeutschland großer Beliebtheit erfreuen, und für die die meisten Hausfrauen ein Sonderrezept besitzen, braucht nur andeutungsweise hingewiesen werden. Bekannt ist auch die kühlende Wirkung der Gurke, und Gurkenbowle ist deshalb ein ausgezeichnetes, höchst erfrischendes Getränk zur warmen Jahreszeit. Allerdings ist dabei der Alkohol nicht gänzlich ausgeschaltet. Man stellt die Gurkenbowle her, indem man eine rohe Gurke mit etwas Zucker in einer Mischung von Weißwein und Selterwasser zerkleinert. Beliebt sind auch die Fruchtäfte, die neuerdings die Eismonaden zu verdrängen beginnen. Ihnen ist jedenfalls vor vielen Limonaden mit ihren grellen Farben und ihrem künstlichen Geschmack entschieden der Vorzug zu geben. Eines der bekömmlichsten Getränke bei Hitze ist die natürliche Limonade, d. h. frischer Zitronensaft mit Zucker im kalten Wasser.

Die Frage nach dem Was wäre also im großen und ganzen beantwortet. Bleibt nur noch das Wie und Wieviel. Früher war das Trinken im erhitzten Zustande nach einem Marsch oder einer Wanderung streng verpönt. Man sollte, so lautete eine alte Weisheit, mindestens eine Viertelstunde lang ausruhen, etwas Brot hinabwürgen und sich dann erst dem labenden Trank zu Gemüte führen. Heute gilt die Ansicht, daß Getränke von ungefähr acht Grad Wärme am bekömmlichsten sind und selbst in erhitztem Zustande ohne Gefahr genossen werden können. Jedoch auch solche von niedrigerer Temperatur, etwa von fünf Grad, sind unschädlich, wenn sie nur schluckweise genossen werden. Sie werden in der Mundhöhle so weit vorgewärmt, daß sie im Magen leicht die Körpertemperatur annehmen. Die wichtigste hochsommerliche Trinkregel aber lautet: Halte Maß beim Trinken! Schluckweise soll man die Erfrischung genießen, nicht den Fehler begehen, den Trank in einem Zug, hinter die Binde zu gießen. Gerade auf dieses überflürzte Trinken, nicht so sehr auf die niedrige Temperatur des Getränkes selbst, sind die üblen Folgen, wie Magenverstimmungen und steigender Kopfschmerz, zurückzuführen, die sich nach dem Genuß eines zu kalten Getränkes einstellen.

Bad Segeberg. Umwandlung der Pachtstellen in Eigensiedlungen. Im Osten des Kreises Segeberg vollzieht sich gegenwärtig die große Umwandlung der Pachtstellen in Eigensiedlungen. Die Graf Westfalensche Gutsverwaltung hat rund 1700 Hektar der Güter Seedorf und Hornstorf, auf denen die großen Dörfer Schlamersdorf, Berlin, Hoernsmühlen und Rembs und deren Ausbauten Berlinertau, Seehof, Kufus, Stadt, bel, Ruhlenbroot und Weitewelt stehen, an die derzeitigen Pächter abgegeben, so daß nun dort, wo bisher Pächter saßen, freie Bauern auf eigener Scholle sitzen. Der Preis der Bauernstellen schwankt zwischen 800 und 530 Reichsmark pro Hektar einschließlich Gebäude. Bei den neu zu bildenden Zinseinstellen kommt ein Gebäudezuschlag hinzu. Die Finanzierung erfolgt zu 75 Prozent durch die Rentenbank, d. h. also durch den Staat, während 25 Prozent die bisherige Besitzerin stehen lassen muß. Die Gesamtsumme ist mit 5 1/2 Prozent zu verzinsen und zu amortisieren, so daß die neuen Stellen in 67 Jahren frei sein werden.

Kummler. Ein Kind bei der Landarbeit verunglückt. Mit schweren Verletzungen wurde der zehnjährige Landmannsohn Kramer aus Rortorf durch das Sanitätsauto unserer Unfallstation dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. Der arme, bedauernswerte Junge ist auf eine schreckliche Weise verunglückt. Beim Heuenfahren gingen ihm die Pferde durch. Er ritt auf einem der Säule und stürzte während der rasenden Fahrt ab. Die Folgen des Sturzes waren furchtbar. Der Hufschlag eines Pferdes traf den armen Kleinen mitten ins Gesicht und zerstückte ihm Kiefer, Mund und Nase. Dann gingen die Räder des hochbeladenen Fuhrwerks über ihn hinweg und zerquetschten ihm die Brust. Die Ärzte stellten später Schlüsselbein- und Rippenbrüche fest.

Bauenburg

Rakeburg. Schönberg, Japp u. Co. Unser verflorenen Landrat hat sich mit seinem ebenfalls verflorenen Kreisoberinspektor zusammengetan, um unter den Fittichen des Kreisverbandes Bauenburgischer Landgemeinden erneut Einfluß auf die Kreispolitik zu gewinnen. Der genannte Verband teilt nämlich durch Rundschreiben mit, daß in Rakeburg eine Geschäftsstelle unter Leitung des Herrn Japp errichtet sei, wo auch Herr Schönberg als „Verwaltungsrechtsrat“ seine Sprechstunden abhalten werde. Das kann ja recht nett werden mit dieser kleinen Nebenregierung im Kreise! Da Herr Schönberg nun eine neue Beschäftigung gefunden hat, wird er ohne Zweifel seinen ganz überflüssigen Posten bei den Bauenburgischen Landeskassentwerken schleunigst aufgeben und so dem Kreise die unnötige Ausgabe von 10 bis 15 000 Mark sparen. Oder hat ihm der Aufsichtsrat der Lauda dieses Nebenamt erlaubt? Natürlich hat der neue Geschäftsstellenleiter nichts Eiligeres zu tun, als die Gemeinden in der Flaggenfrage scharf zu machen. Er empfiehlt passiven Widerstand bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes. Wenn Herr Petersen-Berggrade den Verband völlig in schwarz-weißes Fahrwasser leiten will, so werden unsere Vertreter in den Gemeinden dagegen schleunigst den schärfsten Protest erheben müssen.

Rakeburg. Feuer durch Blitzschlag. In Rakeburg jündete der Blitz im umfangreichen Gewebe der Hofbesitzerin Wulf. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude brannten mit Heu- und Futterernte, landwirtschaftlichen Maschinen und Inventar völlig nieder.

Bauenburg. Unverantwortlicher Frevel! Aus nichtbar politischen Gründen ist in einer der letzten Nächte die Flaggenleine eines Mastes am Gemeindeparkplatz Besenhorst entfernt worden. Es war bekannt geworden, daß die Gemeindeverwaltung neben der Fahne des Sportvereins die Reichsflagge hissen wollte, woran die Kommunisten in der Gemeindevorstellung Anstoß nahmen. Dabei ist auch der Folgen des Flaggenmastes gelöst worden. Die geringste zufällige Erschütterung hätte genügt, den Mast zu kippen, wodurch bei dem letzten Besuch des Sportplatzes unter Anführern zahlreicher Men-

schentleben in ernsteste Lebensgefahr gekommen wären. Die politische Leidenschaft hat dem Betreffenden den klaren Blick für die Folgen seiner Tat getrübt.

Hannover

Lüneburg. Ein Auto durch eine Fackel in Brand gesetzt. Anlässlich des Gewerkschaftsfestes fand auf dem Sande eine öffentliche Versammlung der Gewerkschaften statt, bei der auch Fackeln im Zuge getragen wurden. Eine Autotage wollte den Sand hochfahren. Ein Teilnehmer des Fackelzuges winkte mit der brennenden Fackel dem Wagen „Hallo“ zu. Der Wagen, eine vollständig neue Opel-Limousine, war den ganzen Tag über unterwegs gewesen, sehr warm und flog durch die Fackel Feuer. Ein Ausschlagen des Feuers war unmöglich. Die Menschenmenge wich zurück und mit einem ungeheuren Knall explodierte der kurz zuvor noch voll gefüllte Benzintank. Die Explosion hatte das Aufstehen einer haushohen Stichtamme zur Folge. Die Feuerwehr wurde alarmiert und rückte mit der Motorspritze heran. Das Auto ist vollständig zerstört.

Die Weiterversicherung in der Krankenversicherung

Krankenkassenmitglieder, die aus ihrem Beschäftigungsverhältnis, das die Versicherungspflicht bei einer Krankenkasse begründete, ausscheiden, ohne eine neue versicherungspflichtige Beschäftigung einzugehen, scheiden damit auch aus ihrer Krankenkasse aus. Wie in den anderen Versicherungsweigen, z. B. der Invaliden- und Angestelltenversicherung, kann auch in der Krankenversicherung die Mitgliedschaft freiwillig fortgesetzt werden. Eine Fortsetzung der Mitgliedschaft ist aber nur möglich, wenn vorhergehende Voraussetzungen erfüllt sind. Zunächst muß das die Fortsetzung der Mitgliedschaft beantragende Mitglied in den vorangegangenen zwölf Monaten mindestens 26 Wochen oder unmittelbar vorher mindestens sechs Wochen auf Grund der Krankenversicherung oder bei dem Knappschafftsverein versichert gewesen sein. Die Absicht zur Weiterversicherung muß binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung der Kasse gemeldet werden. Zuständig für die Fortsetzung der Mitgliedschaft ist aber immer nur die Kasse, der das Mitglied zuletzt angehört. Ueber die Höhe der Beiträge kann zunächst das Mitglied selbst bestimmen. Dabei ist es ihm auch überlassen, in seiner alten Lohnstufe oder Klasse Mitglied zu bleiben. Dem Kassenvorstand ist aber das Recht gegeben, wenn die beantragte Lohnstufe oder Klasse in einem erheblichen Mißverhältnis zu dem Einkommen des Mitgliedes steht, eine diesem Einkommen entsprechende Festsetzung über die Höhe der Beiträge zu treffen. Durch diese ergänzende Bestimmung soll der Kasse die Möglichkeit gegeben werden, Versicherte, die ihre Mitgliedschaft in einer zu niedrigen Stufe fortsetzen wollen, ihrem Verdienste entsprechend zu den Lasten der Krankenversicherung heranzuziehen. Die Rechte und Pflichten der freiwilligen Mitglieder sind die gleichen wie die der Pflichtversicherten. Dabei ist aber noch darauf hinzuweisen, daß, wenn ein weiterversichertes Mitglied in der zweiten oder dritten Woche nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung erkrankt, der Anspruch auf Rassenleistungen nur besteht, wenn die Fortsetzung der Mitgliedschaft in der ersten Woche beantragt wurde. Insbesondere ist die Weiterversicherung Schwangeren zu empfehlen, die ihre Beschäftigung wegen der bevorstehenden Entbindung aufgeben. Auf diese Weise sichern sie sich am besten dann Anspruch auf Wochenhilfe.

Vom Brand leicht beschädigte Dosen
Oelfarbe mit Lackglanz statt 85,- nur 60,-
Oellacken mit Lackglanz u. Emaille-Lacke in allen Tönen vorrätig
Teer - Karbolnauum - Fahrrad-Emaille - Bronzen
Ferd. Kayser gegenüber dem Rathaus 25

Das Straßunder Hohnblasen

Vor dreihundert Jahren, am 24. Juli 1828, zog Wallenstein's Heer von Straßund ab, nachdem es fast ein halbes Jahr lang die Ostseestadt belagert hatte. Hinter den Wallensteinern her liefen die aufstehenden Bürger der Stadt zum Höhe vom Turm der Nikolaikirche herunter blasen. Das selbige in jedem Jahre am 24. Juli wiederholte Hohnblasen wird in diesem Jahre ganz besonders festlich unternommen werden, und vor allem die evangelische Kirche wird gewiß diesen Tag als den Tag der Niederlage des katholischen Prinzips jubelnd begehen.

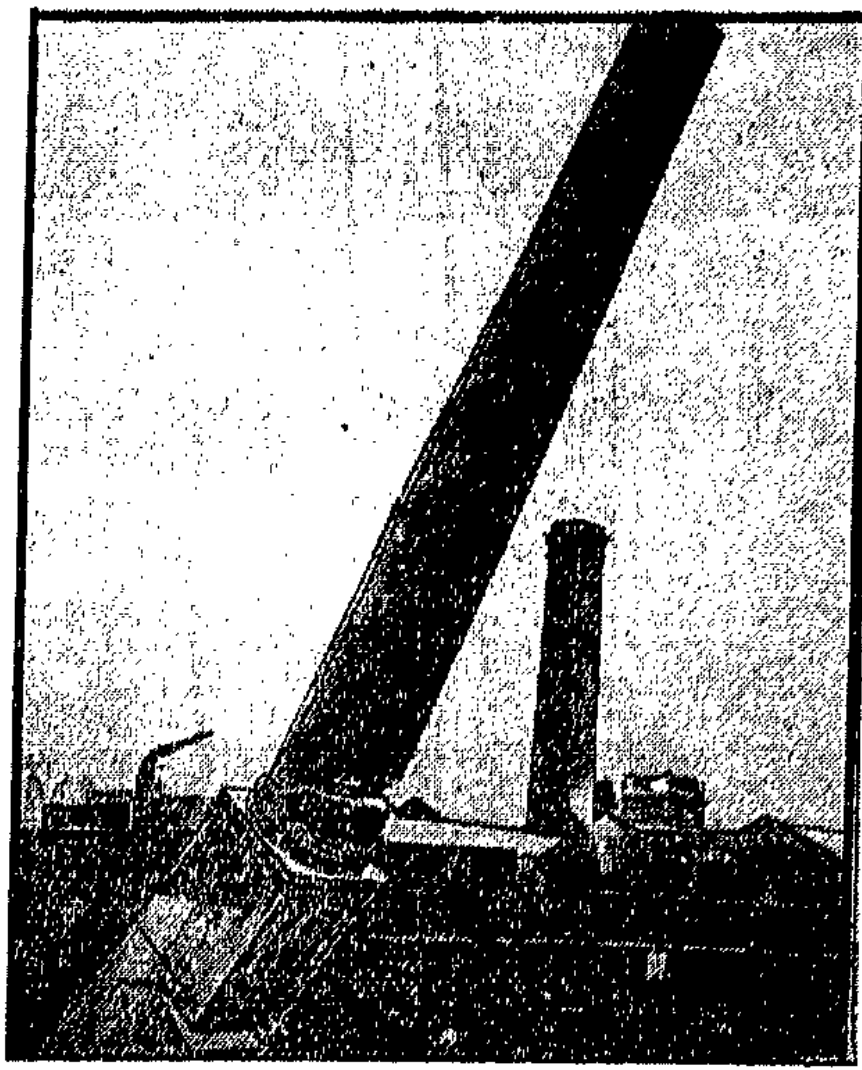
Hat sie ein Recht dazu? Wie liegt die geschichtliche Wahrheit? Wallenstein hatte vom Kaiser Ferdinand II. zur Belohnung seiner Verdienste um die Führung der kaiserlichen, d. h. der katholischen Sache Mecklenburg als Lehen erhalten. Sein Ziel richtete sich gegen den König von Dänemark. Er konnte also unmöglich, ohne sich selbst zu gefährden, das evangelische Straßund in seinem Rücken lassen, wenn er weiter nach Norden zog. Die Stadt genoss den Ruf besonderer Beharrlichkeit und Festigkeit. Wenn auch längst der alte großzügige Hansgeist verloren gegangen war und sich dafür ein kleinlicher Krämergeist festgesetzt hatte, so war doch im entscheidenden Augenblick in der Bürgererschaft der Wille vorhanden, sich nicht unterdrücken zu lassen und vor allem in keinem Falle die einmal überkommenen Vorrechte freiwillig und ohne Widerstand aufzugeben.

Auf dem Alten Markt in Straßund steht heute ein Standbild des damals regierenden Bürgermeisters Lambert Steinwisch. Ein Schanzkorb steht zu seinen Füßen, zum Zeichen dafür, wie sehr Steinwisch mit der Abwehr der Belagerung der Stadt durch Wallenstein verbunden gewesen ist. Wie in so vielen Fällen hat auch hier die geschichtliche Wahrheit eine Umbildung ins gerade Gegenteil erfahren. Ein Reisechriftsteller hat von diesem Denkmal einmal gesagt, es sei ein Zeichen des freien Bürgergeistes. Auf Steinwisch trifft das nun wirklich nicht zu, denn Steinwisch gehörte zu der Partei in der Stadt, die am liebsten Wallenstein nachgegeben und die von ihm gestellten Forderungen erfüllt hätte, um dadurch nur ja den Frieden zu erhalten. In Wahrheit war es die Bürgererschaft selbst, die diesem Anfinnen den heftigsten Widerstand entgegensetzte. In ihr lebte der Wille, auf keinen Fall katholisch zu werden, aber auch nicht die Rechte einer freien Reichsstadt aufzugeben, wie es geschehen wäre, wenn man auf Verlangen Wallensteins bzw. seines Feldherrn von Arnim zu den feindlichen Truppen ausgenommen, verpflegt und unterhalten und obendrein eine Kontribution von mehr als hunderttausend Talern gezahlt hätte. Der eigene pommerische Landesherzog Herzog Bogislaw rief zum Einmischen mit Arnim, nachdem dieser in mehrfachen Stürmen die Stadt — allerdings vergeblich — besetzt und auch die vor ihr liegende Insel Dänholm besetzt hatte.

Der Magistrat der Stadt spielte damals ein doppeltes Spiel. Auf der einen Seite verkaufte er dem Belagerer unter der Hand sogar städtische Kanonen, auf der anderen Seite aber nahm er auch dänische Hilfstruppen auf und suchte offenbar, Arnim durch Verhandlungen hinzuhalten. Die Bürgererschaft setzte sich zur Wehr, und der Magistrat konnte seinen Willen nicht durchsetzen. „Wir wollen beim Evangelium bleiben!“ sagten die Bürger. Hilfe von dem auf der Lauer liegenden Schwedenkönig Gustav Adolf anzunehmen, magte man zunächst noch nicht, weil man sich dadurch selbst der Reichsfeindschaft offen bezieht und dann die Rache des Kaisers zu fürchten gehabt hätte. Diese Rache wäre gewiß nicht gering ausgefallen, denn die Reichsacht mit allen ihren Folgen war den Abtrünnigen sicher. Gustav Adolf wartete freilich schon seit langem darauf, daß die Stadt ihm zufallen sollte. Die Legende hat es so dargestellt, als habe Gustav Adolf einzig und allein aus Glaubensinteresse gehandelt und sei gegenüber Wallenstein geradezu als Retter erschienen. Aber solche Sentimentalitäten lagen dem König durchaus fern und gehören ins Reich der Fabel. Gustav Adolfs Absichten richteten sich darauf, ein schwedisches Ostseereich auch an der Südküste dieses Meeres aufzurichten. Dazu aber brauchte er Straßund, wie Wallenstein die Stadt für seine Interessen brauchte. Kein Gedanke an Glaubensinteressen leitete den Schwedenkönig, dem die alte Hansestadt wie eine reife Frucht in den Schoß fiel, als sie sich mit schwedischer Hilfe endlich des Ungreifens erwehrt hatte.

Aber wenigstens die Legende hat der Bürgererschaft, der das größte Verdienst am Widerstande gegen die Wallensteiner zukam, den Ruhmeskranz gewunden. Sie erzählt, daß Wallenstein (in Wahrheit war es Arnim) von den Bürgern Geld verlangt habe. Die Antwort darauf habe gelautet: „Det hebbe wi nich“. Auf die Forderung, eine Besatzung aufzunehmen, habe man geantwortet: „Dat do wi nich“, und auf Wallensteins Worte, sie seien Schelme, hätten die Bürgervertreter erklärt: „Dat sin wi nich“. Diese Geschichte ist ebenso gut erfunden wie die Anekdoten, nach der Wallenstein erklärt habe: und wenn die Stadt mit Ketten an den Himmel gebunden wäre, so müßte sie doch herunter. Aber dem ganzen Geiste dieser Vorgänge entspricht diese Legende gewiß. Ebenso steht fest, daß für Gustav Adolfs Eingreifen ausschließlich Machtinteressen entscheidend gewesen sind, weil er wußte, daß in jedem Falle die Reichsfreiheit der Stadt verloren ging. Nur die Bürgererschaft ließ sich von ethischen Gesichtspunkten leiten: von der Anhänglichkeit an ihren evangelischen Glauben und von dem stolzen Bewußtsein ihrer überkommenen alten Rechte. Es war ein tragisches Schicksal, daß dann auch die Bürger trotz ihres Widerstandes, der die Großtat der Niederbringung des größten Feldherrn jener Zeit vollbrachte, in die Hände eines anderen Machthabers, eben des Schwedenkönigs, ge-

Opfer der Zeit



Der fortschreitenden Elektrifizierung der Betriebe dürfte noch mancher Schornstein weichen müssen. Unser Bild zeigt die Niederlegung eines solchen Riesen in der Londoner City.

langten. Ihr Opfer war vergeblich gewesen. Ja, die Stadt verlor nun ihre Reichszugehörigkeit, und damit begann erst ihr eigentlicher Niedergang: sie wurde nun richtig zur Kleinstadt. Fast zwei Jahrhunderte lang — bis zum Wiener Kongreß — trug sie als Bestandteil des schwedischen Reiches das Schicksal der Reichsentröpfung. Ihre Großtat wurde ihr eigenes kulturelles Verderben.

Dr. Karl Müller.

Der römische Zirkus

Der Weg zu den blutigen, grandiosen Zirkusspielen im alten Rom führt durch Jahrtausende zurück, im heutigen Rom erinnern an diese gigantischen Großtaten vollendeter Körperkultur und unerschütterlicher Massenverblendung nur Ruinen. Es war einmal... Und doch, eben diese Spiele, Wettrennen, Tierhehen und Wollschafaktionen, sie sind die glänzenden Vorläufer der heutigen Artistik, so wie das erste Amphitheater der allererste beste Zirkus mit einem purpurroten Zeltdach war.

Auch damals schlugen die Veranstalter die große Kellertrommel und schreilend bunte Maueranschläge luden Abel und Bürgerium zu den Darbietungen ein. Der römische Marktplatz mit den primitiven Schauvorrichtungen genügte nicht lange, ein Holzbau wurde von den wahnstirnig gereizten Zuschauern einmal kurzerhand demoliert, und so kam es, zum Stein- und Marmorbrunnbau des römischen Kolosseum, das nicht weniger als 87 000 Stehpfeiler gehabt haben soll, von 12 000 gefangenen Juden als Fronbau errichtet. Wenn Steine reden könnten, was würden sie nicht alles erzählen, und zum Steinerweichen klagen! Während in Konstantinopel erst die Türkeneroberung dem Zirkuswesen mit allen seinen Auswüchsen ein Ende mit Schrecken bereitet hatte, waren es in Rom die Deutschen, die im Zuge und im Banne der Völkerwanderungen den nicht zu schildern den Entartungen verblähter Zirkusherrilichkeit den Garaus machten.

Es ist hochinteressant, daß der Zirkusgedanke in der römischen Kaiserzeit aus politischen Erwägungen und Intrigen hervorgegangen war, man wollte „oben“ die Aufmerksamkeit von sich, den leeren Staatskassen und den zerrütteten Staatsangelegenheiten ablenken und die fluchbeladene Regierung prägte das noch heute weltbekannte Wort: Panem et circenses! Brot und Spiele! Der liebe Pöbel war befriedigt und beruhigt! Ganz wie heute blühte das spanische Theater (Lust- und Trauerspiel) immer mehr an Zulauf und Bedeutung ein, während der Pferdesport, voran das zum Göterhimmel donnernde Wagenrennen, Hoch und Nieder, Alt und Jung, Mann, Frau, Kind in ein förmliches Begeisterungsrauschen versetzte.

Während aber bei diesem Kampf der Wagen, der Arme und der Gefänge der Griechen aktiv mitwirkte, und in den olympischen Spielen sich, seine Kraft und seine Kunst zeigte, sandte der stolze und strenge Römer bloß die tiefsten Schichten der Bevölkerung, die Gladiatoren, und die zum Martertod bestimmten Sklaven in

die Arena, die in Rom einen mit Sand bedeckten Bretterboden hatte. Unter diesem Boden befanden sich gemauerte Räume für Garderoben, zur Unterbringung von Dekorationen und wilden Tieren, ferner eine maschinelle Anlage eines mit wohlriechenden Essenzen parfümierten Springbrunnens in der Mitte der Arena, endlich Wasseranlagen für Wasserpantomimen.

In Rom gab es eigene Gladiatorenschulen, eigene komfortable Kasernen, die mitunter 2000 Künstler beherbergten. Die Disziplin war streng, nicht weniger als 10 Stunden am Tage wurde geübt und vor eigenen Kommissionen Prüfungen abgelegt. Schon damals wurden von den in glänzenden Rüstungen stehenden Helden der Arena Unorganisierte nicht gebildet und mit Nuten aus dem Kampfraum gepöbelt. Diese junktmäßigen Kämpfer, die auch die Helden ungezählter Liebesaffären in der damals besten hochgestellten römischen Gesellschaft waren, hatten ihr eigenes Standestribunal, vorgelegte Fests- und Spielmeister, ja sogar nach Ausgrabungen eine Art Zirkusnachrichtenblatt, das allerdings für die gezwungenen Gladiatoren (Sklaven, Verbrecher, nach Rom Verschleppte) nicht bestimmt war. Die sonst unabhängigen Senatoren blühten im Amphitheater, sogar römische Kaiser traten teils in eigens präparierten Festvorstellungen, teils im inilmen Rahmen auf.

Die eigentlichen Gladiatorenspiele waren nichts anderes als ein wildes verschleiertes Hinschlachten von Opfern und Schwächeren, unter dem tierischen Jubel der fanatisierten Menge. Es begann mit einem Paradezug unter tosenden Musikschlägen, dann mit Scheingefechten mit stumpfen Waffen, worauf der Todesfang der sogenannten Netzhwerfer, die mit Dolch und dreizackigen Harpunen bewaffnet waren, die vier Stock hohe Arena buchstäblich erschütterte. Der Verdamnte wurde bestialisch an einem Hals aus der Arena geschleift, die Ueberlebenden oft zu Tode verwundet, konnten entweder die Notabeln und das schreiende Volk mit emporgeschobenem Finger um Gnade bitten, oder gaben sich selbst den Gnadenstoß. Burden Träger geschwenkt, die Daumen im Publikum emporgestreckt, durfte der stumme Gladiator weiterleben, das Abwärtsziehen der Daumen bedeutete sein sofortiges Ende.

Nach jedem großen Wassengang war eine längere Erfrischungspause, während dieser Zeit durften die verstaubten Jungfrauen die Sieger besuchen und um die Toten klagen. Diesen zirkusmäßigen Spielen folgten die Tierhehen und die Seekämpfe. Bei einem hunderttägigen Fest (im Jahre 80 nach Christi Geburt) wirkten nach der Sage 5000 Tiere mit, die teils gehebt wurden, teils aber wie die Löwen-Würgerpanne Wunder der Dressur zeigten. Dem römischen Gebirge nachgeahmte Ausstattungsgüter mit 2000 Beschäftigten und Arbeitern versetzten ganz Rom in einen Taumel, das Amphitheater war durch Wochen — ausverkauft. Den Höhepunkt bildeten aber die Raumbahnen- oder Seekämpfe, die Gladiatoren zu Schiff (die Arena wurde künstlich unter Wasser gesetzt) lieferten Seerettungen, zwei besondere Bassins wurden angelegt, die Parteien kämpften auf Tod und Leben mit wirklichen Waffen, und die Menge wuidete sich besonders an den Qualen der Ertrinkenden, die nicht gerettet werden durften. Das war Rom, das waren seine weltberühmten Zirkusspiele! Das offizielle Christentum im Jahre 400 machte dem Spul ein Ende.

Man hört in diesen vergilbten, oft unverständlichen Folianten den surrenden Atem der Weltgeschichte. So fremd und dem Zirkusfremder so unheimlich vertraut! Es sind dieselben Leidenschaften, dieselben Urinstinkte, ganz dieselben Zuschauer und Bravorufer. Und man möchte fliehen vor dem erschütternd traurigen Gedanken, daß die Weltgeschichte sich nur im Kreis bewegt.

L. E.

Kleine Geschichten

Millionenerbschaft für den schönsten Blumenschmuck

Ein Dollar-Millionär in St. Louis (U. S. A.) ärgerte sich über die kahle Front eines seiner Stadtwohnungen gegenüberliegenden Mietshauses, und er beschloß, für die Bewohner dieser Mietskaserne einen Blumenschmuck-Wettbewerb auszuschreiben. 1000 Dollars demjenigen, der den schönsten Fensterblumenschmuck zeigte. Mister Witten, so hieß der Amerikaner, erlebte nun die große Freude, daß das düstere Gegenüber sich vom Frühling bis zum Herbst in ein wahres Blumenparadies verwandelte. Während nun die eingesezte unparteiische Kommission erwog, wem von den Hausbewohnern die 1000 Dollars zuzuspochen seien, starb Mister Witten plötzlich, und es stellte sich heraus, daß der alte Sonderling in letzter Stunde sein Testament zugunsten des glücklichen Preisträgers geändert und diesem seine gesamten Millionen vermacht hatte. — Die Geschichte hat leider ein betrübliches Nachspiel. Die Entscheidung der Preisrichter — der Wettbewerb fand 1927 statt — wurde von den leerausgehenden Hausbewohnern und das Testament von der enttäuschten Verwandtschaft angefochten. Während die gesetzliche Richtigkeit des letzten Willens vor den Richtern des Staates Missouri bereits seine Bestätigung fand, herrschte über die wohl ehrenhafte, aber nicht genügend fachkundige Entschliebung der Preisrichter noch ernste Bedenken. Der Blumenschmuck ist längst verborrt, die Mauern starren in alter Kahtheit — dem verschwundenen schönsten Blumenschmuck auf die Spur zu kommen, ist unter solchen Umständen selbst für findige Richter eine harte Aufgabe.

Die gute Herren- u. Knaben-Kleidung
auch im Ausverkauf
nur im größten Spezialhaus

Spille & Lühhmann

Das bieten wir!!!

ohne Anzahlung

Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung

Außerdem gewähren wir einen
Kredit bis zu 9 Monaten

Hamburger Textilhaus

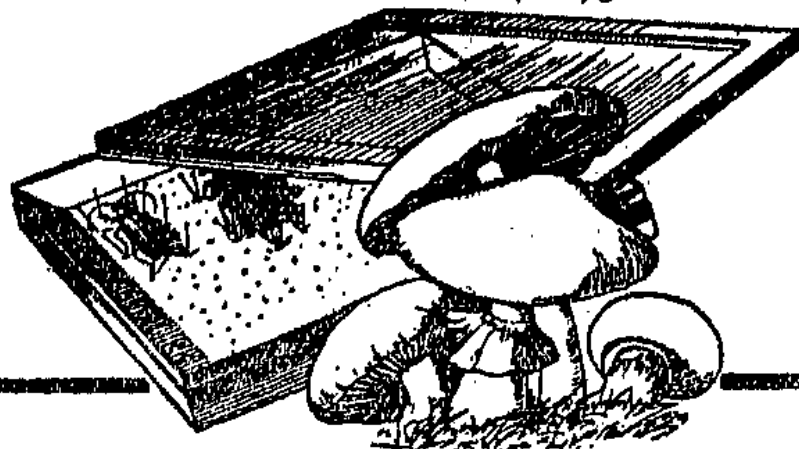
G
M
B
H

Lübeck, Breite Straße 47'

816

LEHRMEISTER-BÜCHEREI

Preis einer Nummer 40 Pfg.



Sammelpost

Das Mieskop. Einf. in d. milt. Technik. Von H. Wehlen. 27 Abb. [102/3]
Die Schmetterlingsammlung. Mit 13 Abb. [137]
Die Raupensammlung. Mit 5 Abb. [301]
Die Käfersammlung. Von E. Schenking. 10 Abb. [124]
Die Insektenammlung. 10 Abb. [471/3]
Anleitung zum Pflanzen sammeln. 8 Abb. [104]
Der Mineraliensammler. 39 Abb. [511]
Das Terrarium. Von H. Mandé. 30 Abb. [66]
Gartenreich und Freilandaquarium. 17 Abb. [115]
Das Präparieren von Pflanzen für kunstgewerbliche Arbeit. Von M. Kossak. 10 Abb. [18]
Moosbilder. Aultg. plast. Bilder aus Pflanzen. Von Prof. Hoch. 24 Abb. [122]

Pilzkunde

Die wichtigsten Pilze. Von E. Vogt. Mit 4 farbigen Tafeln. [47/8]
Fachtafeln zur Bestimmung der Pilze. 43 naturgetreue farbige Bilder mit Beschreibung der hauptsächlichsten essbaren und giftigen Pilze. Von Leo Weber. [370/5]

Buchhandlg. Lübecker Volksbote

Preiswerte Bücher

in der Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“

Fabelhaft niedrige Preise

im

Saison-Ausverkauf

Leicht angestäubt und einzelne Stücke

Ein Posten	sonst: 8.50	18.—	Ein Posten	sonst: 2.30	3.25
Bettbezüge	jetzt: 6.35	9.75	Handtücher	jetzt: 1.70	2.45
Ein Posten	sonst: 7.25	9.25	Ein Posten	sonst: 1.15	1.90
Bettlaken	jetzt: 5.45	6.90	Geschirrtücher	jetzt: 85	1.30
Ein Posten	sonst: 8.—	6.—	Ein Posten	sonst: 1.50	2.60
Kissenbezüge	jetzt: 2.25	3.75	Frottiertücher	jetzt: 1.10	1.95

Ein Posten

Tischtücher, Bademäntel, Badeanzüge u. Kappen
für die **Hälfte** des bisherigen Preises

Reste von Hemdentüchern, Leinen, Halbleinen, Bettsatins, Bett-Darmasten, Handtuchdreil. u. Bett-Inletts enorm billig

Auf alle regulären Waren

10% Rabatt

Betten-Spezial-Geschäft

Pauline Karstadt

Carl Karstadt Ww.

Holstenstraße 18

Neue u. gebr. gute Möbel. Mod. Schlaf-, Ess- u. Herr.-Zimm., Kompl. sowie einz. Bücher-, Kleider-, Küchen-Schränke, Schreibt., Sessl., Waschtische u. Kommod., Ausgeh- u. a. Tisch, einz. btl. neue Büffets, Stühle, einz. u. gl. Bettstell., Sofas, Chaiselongue, Vertikal, laub. Bettzeug u. v. a. m. v. d. Wilhelms, Fleißhauerstr. 87

Patent-Matratzen
Auflage-Matratzen
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Bebrüder Hefti
Welt. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr.

Gute Romane

statt 4.— Mk.
für 1.— Mk.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

+ Dantlagung

Da mein Sohn 10 Jahre schwer an Epilepsie, Fallsucht und Krämpfen litt und vollständig geheilt ist, gebe ich gerne unentgeltlich Auskunft, wie derselbe geheilt wurde.

E. Naumann,
Stellmachermeister
Sanfelberg, Kreis
Königsberg-Neumark
Bitte Rückporto beifügen.

Zigaretten Zigarren

C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Alles staunt! Viele halten solche billigen Preise für unmöglich, aber im

Saison-Ausverkauf

muß geräumt werden. Daher:

Jackett-Anzüge für 18.— 25.— 29.— 45.—
Knaben-Anzüge v. 5.— an **Jünger-Anzüge** v. 12.— an
Hosen enorm billig v. 3.50 an
Hüten v. 95% an **Hüte** v. 1.95 an

Gebr. Vandsbuurger
10 Holstenstraße 10



Ausverkauf

Helfen-Konfektions-Angebote

grenzenlos
billig!



- Herrenanzüge 1- und 2reihig, tadelloser Sitz... Jetzt 27.- 28.-
- Herrenanzüge Kammgarn u. Chev. Jetzt 27.- 48.-
- Sportanzüge englisch gemusterte, flotte Formen... Jetzt 27.- 37.-
- Herrenmäntel aus gutem Covercoat ganz gefüttert... Jetzt 14.50 9.75
- Wettermäntel aus Loden und Gummi bequem, Formen... Jetzt 9.75 6.75
- Windjacken aus schwerem Körper und Covercoat, Imprägn. Jetzt 6.50 4.90
- Breecheshosen kräftige Qualität, Dougal u. Whipcord Jetzt 4.00 3.95
- Pilothosen sehr starke Qualitäten Jetzt 4.00 2.95
- Gestreifte Hosen aus kräftigem Buckskin und Satin Jetzt 4.75 2.95
- Schlosserjacken og. Kragen, aus stark. Fasertuch... Jetzt 1.95
- Knochenanzüge aus kräftigem Satin Jetzt 3.40 2.90
- Spielanzüge Zephir mit farbigem Besatz... Jetzt 1.30 75s.



HOLSTENHAUS

Das Kaufhaus für Alle

Sie kaufen ^{stets} verhältniß
Backwaren

in den
Bäcker-Innungsbetrieben
und deren Niederlagen.

Neu aufgenommen:



Steinmetz-Kraftbrot

nur bei den Mitgliedern d. Bäcker-Innung und deren Niederlage zu haben

Freier Wassersportverein Lübeck e. V.
Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

7. Schwimmfest

am Sonntag, dem 22. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr
in der Badeanstalt „Krähenteich“
unter Mitwirkung der Vereine Hamburg, Schwerin
Stafetten, Reigen, Springen, Wasserballspiele
Abends 7 Uhr Festball in den Räumen der Stadthalle
Der Festausschuß

Stadthallen

Möhlenbr. 13 - Lichtspiele Fernr. 22.222

Heute und folgende Tage
Magda Sonja u. Fritz Kortner
sind die Träger der Hauptrollen
des Großfilms

„Die Geliebte des Gouverneurs“

Ferner:
Majestät
schneidet Bubiköpfe!

Ein flotter, humorvoller Schwedenfilm in 5 lustigen Akten mit
Maria Paudler, Karin Swanström
Deutlich-Wochenschau, Kulturfilm

Beginn alltags
5 und 8 Uhr

Deutscher
Belleidungs-Arbeiter-
Verband
Zitiale Lübeck

Berlammlung

Dienstag, den 24. Juli
abends 7 1/2 Uhr im
Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal
2. Bericht vom Verbandstag
3. Bericht v. d. Jugendkonferenz
4. Verschiedenes
Das Erscheinen sämtl. Mitglieder ist dringend erforderlich
Die Ortsverwaltung

Theaterverein

Schwartau-Renfeld
Gruppe der S.P.D.
veranstaltet unter Mitwirkung des Chorvereins
Schwartau-Renfeld am
28. Juli 1928 in
Geerts' Hotel
einen

Theaterabend mit nachfolgendem Ball

zu Gunsten der Arbeiterwohlfahrt.
Alle Einwohner Schwartau-Renfelds u. Umg. werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Sozialrentner haben freien Eintritt gegen Vorzeig. ihr Rentenlegitimation.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Chorverein Lübeck



Ausflug nach Israelsdorf

am Sonntag, 22. Juli.
Treffpunkt
Burgtorbrücke.
Abmarsch 15 Uhr.
Passive Mitglieder und Freunde sind bestens eingeladen.
Dasselbst Belustigung und Ueberrassungen für Kinder.
Der Vorstand

**Baugewerksbund
Lübeck**
Fachgruppe der Platten-
ansetzer u. Fliesenleger

Mitglieder- Versammlung

am Sonnabend, dem
21. Juli, abends 8 Uhr,
bei Gastwirt Both,
Glockengießerstraße.

Unsere Mitglieder-
Versamml. findet regelmä-
ßig am Sonnabend
nach dem 1. u. 15. eines
jeden Monats statt. Wir
bitten dieses zu beachten.
Der Obmann

Sparklub „Frisch auf“ Schönböcken

Ball
am Sonnabend, dem
21. Juli 1928
im Lokale

Steinraderbaum
Sonntag 7 Uhr Das Komitee

Werbt unablässig für eure Zeitung

Sonderfahrt zum Ringreiterfest auf der Insel Fehmarn

D. Bürgermeister Lafrenz
Sonntag, den 22. Juli 1928
ab Schuppen 3 7 1/2 Uhr
ab Travemünde (Postbrücke) 9 Uhr
Rückfahrt ab Burgstaaken 17 Uhr
Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt 4.- M.
im Vorverkauf bei Taht & Severin
Schuppen 2 Nord Fernsprecher 21810
Vorverkauf in Travemünde
im Reisebüro der Ostseebäder-Linie
Fahrkarten an Bord 50 Pf. teurer

Billige Sonntagsfahrt nach Boltenhagen und WISMAR

ab Lübeck, Schuppen 6, 8 Uhr
mit D. „Seemöwe“
Fahrkarten an Bord
Preis für Hin- und Rückfahrt **RM 4.00**
Ostseebäder-Linie Kapl. H. Krohn
Travemünde Telephone 876

Zentral-Hallen

Morgen Sonnabend 855
Gr. Tanzkränzchen
Eintr. frei Für Stim-
mung sorgt d. Hauskap.

UNION - Lichtspiele

Lübecks Schmuckkästchen
Engelsgrube 66 / F. 26152

Freud Louis Lerch und
Evelyn Holt
Liebet
7 Akte nach Arthur Schnitzlers bekannt. Schauspiel
Außerdem: „Ein Teufelsmädel“
(Ein spannender Wild-West-Film)
Wochent. Eintrittspreise 60 u. 80 A. Anf. 5 u. 8 Uhr

Liedertafel der Bäcker und Konditoren Lübecks

(Mitglied des Deutschen Arbeitersängerbundes)
Zweites Stiftungsfest
am Sonnabend, dem 21. Juli 1928
in der Forsthalle Israelsdorf
Anfang 8 Uhr Ende 8 Uhr
Damen 40 Pfennig / Herren 60 Pfennig
Hierzu ladet ein Der Vorstand

KASINO

Heute 9 Uhr
Gr. Bier-Kabarett
mit
Senta Herzog
der faszinierenden Stimmungszauberin
Rio Panzer
dem galanten Hexenmeister
u. d. übrigen hervorragendem Programm
Oklahoma-Band
Eintritt frei